

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 35 (1901)

277 (28.11.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-678167](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-678167)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 2 Mk., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 Mk. 27 Pf. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

Fernsprechanchluss Nr. 48.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 277.

Oldenburg, Donnerstag, den 28. November 1901.

XXXV. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Das Insterburger Duell vor dem Reichstag.

Oldenburg, 28. Nov.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns unterm gestrigen Datum:

Von der lebhaften Anteilnahme, die der Insterburger Zweikampf in der Bevölkerung erregt hat, legt das „Milieu“ der heutigen Reichstags-Sitzung Zeugnis ab. Die Tribünen sind überfüllt, das zweifarbige Tuch leuchtet allenthalben hervor. Und nicht nur die Offiziere harren erwartungsvoll der endlichen amtlichen Klarstellung der unseligen Duellaffäre, sondern auch die Angehörigen der Berliner Gesellschaft — zum Teil in Begleitung ihrer Damen —, die Mitglieder fremder Gesandtschaften, Akademiker usw. Auch in der Hofloge erblickt man distinguierte Persönlichkeiten. Die Aussicht, offiziell zu vernehmen, in welcher Weise der Kaiser eine weitere Einschränkung des Duells im Heere herbeizuführen sich befreit, trägt zur Erhöhung der Spannung wesentlich bei. Die nationalliberale Interpellation steht von einer grundsätzlichen Stellungnahme gegen den Zweikampf ab. Wie die Mehrheit des Reichstags in dieser Hinsicht denkt, ist ja durch wiederholte Beschlüsse unabweislich zum Ausdruck gebracht worden. Die Interpellation zielt in der Hauptsache auf eine erhöhte Beobachtung der Kabinettsordnungen ab, worin der Kaiser es als seinen Willen bezeichnet, daß den Zweikämpfen der Offiziere mehr als bisher vorgebeugt wird. Diesen kaiserlichen Willen erachtet die Interpellation, wenn auch indirekt, im Falle Blasowitsch-Hildebrandt nicht in vollem Umfange erfüllt.

Das Parquet ist von der unruhigen Stimmung durchweht, die besonders bedeutungsvollen Debatten voranzugehen pflegt. Unter solchen Auspicien vollzieht sich zunächst die Wahl des Abg. Graf Stolberg (sonst. zum ersten Vizepräsidenten). 170 der in die Urne gesammelten Stimmzettel tragen seinen Namen; im ganzen haben 238 Abgeordnete abgestimmt. Während des geraume Zeit beanspruchenden Wahlaufzuges erscheint auch der preussische Handelsminister Möller auf der Bundesratsstraße. Der Reichskanzler bleibt der Sitzung fern. Man hatte bei der Tragweite der Angelegenheit erwartet, daß er, vor dem preussischen Kriegsminister v. Goltz, das Wort ergreifen werde.

Abg. Wassermann, der Führer der Nationalliberalen, geht bei seiner Begründung der Interpellation sofort mitten in die Sache, d. h. er beginnt mit einer Darlegung der Vorgeschichte des Duells. Herr Wassermann spricht leidenschaftlos, sachgemäß, aber doch pointiert. Er gibt zunächst seinem Bedauern Ausdruck, daß bei den kriegsgerichtlichen Verhandlungen die Öffentlichkeit teilweise ausgeschlossen wurde. Eine Gefährdung militärischer Interessen sei doch in diesem Falle nicht in Frage gekommen. Ihm sei nicht zweifelhaft, daß ein gütlicher Ausgleich hätte gefunden werden müssen, denn von einer bewußten, beabsichtigten Beleidigung könne doch bei Blasowitsch unmöglich gesprochen werden. Die kaiserliche Kabinettsordre sei bei dem ehrengerichtlichen Verfahren offenbar nicht in dem gewollten und wünschenswerten Maße gewürdigt worden. Das sei beklagenswert und nötige, den Finger in die Wunde zu legen.

Kriegsminister v. Goltz — der beiläufig mehr und mehr in der Rede zum Fortschritt macht — bedauert gleichfalls den Insterburger Fall, der ein hoffnungsvolles Menschenleben vernichtet habe. Ein Ausgleich hätte hier in der That stattfinden müssen, umso mehr, als Leutnant Blasowitsch sich bereit erklärt hatte, um Verzeihung zu bitten. Dem Geist und Sinn der kaiserlichen Kabinettsordnungen sei nicht entgegen worden, diesen Eindruck habe der höchste Kriegsherr aus dem genauen Studium der Akten gewonnen, (hört! hört!) und man könne dem Kaiser nur dankbar sein, daß er mit gewohnter Energie die entsprechenden Maßregeln getroffen habe. Zu wünschen wäre ja, daß Beleidigungen eine schärfere strafrechtliche Ahndung erfahren. Immerhin sei zu hoffen, daß die Folgen des Insterburger Falles zur Verringerung der Zweikämpfe beitragen werden. Die Armee sei jedenfalls keine Plazhante des Duellwesens. Kriegsminister v. Goltz warnt davor, den Vogen zu überspannen; man möge auch in der Besprechung der Interpellation Mäßigung beobachten. (Bravo! rechts.)

Der Centrumredner Abg. Dr. Bachem fordert radikale Befestigung des Duellwanges. Der Zweikampf dürfe auch

nicht ausnahmsweise zulässig sein. Herr Dr. Bachem erweist sich sehr darüber, daß Abg. Wassermann zum Duell an sich einen nicht unbedingt ablehnenden Standpunkt eingenommen hatte. Abg. Schrader, der Vorsitzende der frei. Vereinigung, meint, es könne für einen Kriegsminister keinen größeren Nutzen geben, als den, zu sagen: „Ich bin es gewesen, der an der Befestigung des Duellwanges hervorragend mitgearbeitet hat!“ Im Sinne Dr. Bachems äußert sich Abg. Graf Bernstorff-Lauenburg (Rp.). Der Vertreter Königsborgs, Abg. Haase (Sog.), erklärt, die Interpellation verichte nur halbe Arbeit.

Während dieser Rede übt Graf Stolberg das Amt des Präsidenten aus, in einer ruhigen, sicheren und prägnanten Weise, die sehr erinnert an die Geschäftsführung des Grafen Valsleben und auf das vorteilhafteste abzielt gegen des guten Willens Ungeheiß, davon Herr v. Frege so manche Probe ablegte.

Auch der sächsische Bundesratsbevollmächtigte Major Krug v. Nidda greift in die Diskussion ein; nach ihm spricht mit witzvoller Satire Abg. Mundel (freil. Volksp.). „Das Duell wird bestraft, gewiß; aber das Nicht-Duell wird noch mehr bestraft!“ ... „Man verpflanze das Duell in die unteren Volksklassen, dann geben es die Vornehmen vielleicht auf!“ (Heiterkeit.) Mit dem ganzen Angebot seines Temperaments zieht dann Abg. Webel (Sog.) gegen das Duell zu Felde. Ihm gelingt es trotz der vorgerückten Stunde, die Aufmerksamkeit des Hauses sich zu halten. Eine Auseinandersetzung des preussischen Kriegsministers mit dem Sozialistenführer und eine Rede des Abg. Stöcker (wiltb.) der auch zu den mit Interesse gehörten Rednern des Reichstags zählt, beschließen den Tag. Ob die fünfjährige Erörterung den Erfolg haben wird, den sich die Parlamentarier davon versprechen, bleibt freilich abzuwarten.

Vom Reichshaushaltsetat.

Es schien, daß auch diesmal der Inhalt des Reichshaushaltsetats tropfenweise in die Presse gebracht werden würde. Mehrere Setzungen waren in der Lage, über Einzelheiten des Etats der Reichsoberverwaltung Mitteilung zu machen, über deren Erlangung man, so hieß es, in Regierungskreisen „erlaubt“ gewesen sein soll. Nunmehr ist die „Nordd. Allg. Ztg.“ damit betraut worden, die wichtigsten Positionen aus dem Reichshaushaltsetat der Öffentlichkeit bekanntzugeben. Der Etat der Militärverwaltung, auf den sich die besondere Aufmerksamkeit wegen der zu erwartenden Neuordnungen richtet, befindet sich noch nicht unter diesen Auszügen. Hinsichtlich des nächsten Marine-Etats ist die Bemerkung von Interesse, daß der mehrere Millionen betragende Rinderbedarf für Schiffbauern zum größeren Teil durch Abschaffung der Panzerplattenpreise ermöglicht ist. Die Verhandlungen des Reichstages, worin die Höhe dieser Preise, resp. des an diesen Preisen erzielten Unternehmensgewinnes, mit Entschiedenheit bemängelt wurde, sind also nicht ohne Wirkung geblieben. Die fortwährenden Ausgaben der Marine sind für das Rechnungsjahr 1902 um rund 7 Millionen höher veranschlagt. Für die Naturalverpflegung werden mehr verlangt rund 250 000 Mk. u. a. „Im Hinblick auf die Steigerung des Brotpreises“. Von den Gegnern der Getreidezölle-Erhöhung dürfte diese Begründung zum Hinweis auf die Steigerung der Verpflegungskosten im Heere und der Marine herangezogen werden, obwohl man auf Seiten der Landwirtschaft bestreitet, daß höhere Getreidezölle „notwendig“ höhere Brotpreise bewirken. Der Auszug aus dem Etat des Reichshaushalts enthält genaue Angaben über das finanzielle Verhältnis des Reiches zu den Bundesstaaten. Danach sollen für 1902 gegenüber dem Vorjahre vom Reich an die Bundesstaaten weniger überwiesen werden: 7 184 000 Mark aus dem Ertrage der Zölle und der Tabaksteuer, 20 338 000 Mark aus dem Ertrage der Reichs-Stempelabgaben. Dagegen werden die Ueberweisungen aus der Verbrauchsteuer für Branntwein um 824 000 Mark höher veranschlagt. Ein recht fühlbarer Ausfall für die Bundesstaaten, der es immerhin begreiflich macht, daß verschiedene Regierungen, so die sächsische, den Wunsch nach Erhöhung neuer Reichssteuer-Quellen zu erkennen gegeben haben. Der Etat der Einnahmen des Reiches an Zöllen und Verbrauchsteuern sieht Rindererträge insgesamt von rund 3 Millionen Mark gegen den Ausfall von 1901 vor. Unwesentlich erhöht, nämlich um 10 000 Mark, sind die fortwährenden Ausgaben im Etat für die Reichs-Zustitzverwaltung. Beim Reichsgericht ist eine Reduzierung an Gerichtskosten veranschlagt, als Folge der durch das bürgerliche Gesetzbuch veranlassenen Erweiterung seiner Geschäftskreise. Der Etat des Reichs-Eisenbahnsystems enthält gegenüber dem vorjährigen nur geringfügige Änderungen. Der Etat der Reichsdruckerei rechnet mit einer um 330 000 Mark erhöhten Ein-

nahme, da für die Druckarbeiten eine Steigerung des Preises zu erwarten sei.

Der südafrikanische Krieg.

Oldenburg, 28. Nov.

Der Führer der englischen Liberalen, Campbell-Bannerman, hielt vorgestern in Lancaster eine Rede, in der er die bekannte Rede Chamberlains's berührte und sagte: „Was sollen wir sagen über das Benehmen eines Ministers, der eine fremde Nation nach der anderen beleidigt und die Enttötung aller Einwohner der größten Militär-Monarchie des heutigen Tages erwirkt. Es ist kein Zweifel, daß das auf diese Weise gewirkte Empfinden ein bedauerliches Empfinden ist. Aber das wird die Verantwortlichkeit des Mannes nicht aus der Welt schaffen, der in solch heißen Zeitumständen Worte gebraucht, die möglicher Weise einen gefährlichen Ausbruch geben können, Worte, die leichtin dazu ansetzen, den Krieg zu verlängern.“

Der Korrespondent der Morning Post in Pretoria veranschlagt die Zahl der in Transvaal noch kämpfenden Buren auf 8000 bis 9000, während in der Kapkolonie deren nicht mehr als 1500 vorhanden seien. Die Mehrzahl der Buren sei in den westlichen und nordwestlichen Bezirken, die mehr oder weniger Wästen seien.

Nach einer Depesche Lord Kitchener's aus Pretoria vom 27. November meldete General Anz, daß er 36 Gefangene machte, darunter den verurteilten Kommandanten Joubert (war bereits bekannt D. R.), sowie die Feldkornets Wolmarans und Diederichs; es sei dies fast das ganze Joubert'sche Kommando.

Seit geraumer Zeit besteht in Agrar in Ungarn hier eine englische Kommission zum Pferdekauf für Südafrika. Gegenwärtig wird ein Stall für 2000 Pferde gebaut.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser begab sich gestern vormittag in Kiel an Bord des Kreuzers „Thetis“, wo er vom Kommandanten von Semmern empfangen wurde. Der Kaiser schritt die Front der Besatzung ab und hielt eine Ansprache. Dann ließ der Kaiser mit dem Offizierskorps der Besatzung eine photographische Aufnahme machen. Als der Kaiser das Schiff verließ, brachte der Kommandant ein dreifaches Hurra auf den Kaiser aus.

Der Kaiser trifft am Freitag mittag 12 Uhr auf Station Götterde ein. In seiner Begleitung befindet sich der Herzog Franz Ferdinand von Österreich-Este. Beide nehmen im Jagdschloß Wohnung. Am Sonnabend abend kehrt der Kaiser aus Götterde über Wittenberge nach Potsdam zurück.

Der „N. N. Ztg.“ ist aus Kiel folgendes Dementi zugegangen: „Der „Lokal-Anzeiger“ veröffentlichte gestern morgen eine Drahtmeldung aus Kiel, die mit dem Anspruch auftrat, die „bedeutungsvollen Abendungen“ der von dem Kaiser bei der Verteidigung der Marineerufen gehaltenen Rede wiederzugeben. Wir sind zu erklären ermächtigt, daß diese Meldung über den Inhalt der Allerhöchsten Ansprache in den Hauptpunkten vollkommen erfunden ist. Insbesondere hat der Kaiser des Krieges von 1870/71 mit seinem Worte gedacht.“ — Der „Lokal-Anzeiger“ selbst drückt bereits sein Bedauern über die unzulässige Veröffentlichung aus.

Aus London wird dem „V. T.“ gemeldet: Die Krönung des Königs Eduard ist auf den 26. Juni festgesetzt.

Die Londoner „Deutsche Kor.“ schreibt: „Aus Berlin erhalten wir heute eine Drahtnachricht, die wie zwar aus Rücksicht auf die Quelle wiederzugeben, jedoch unter ausdrücklicher Reserve. Danach soll der Eisenbahnminister Thielen, dem bekanntlich in erster Reihe die Vertretung der in zwei Sektionen des Landtags gescheiterten Kanalvorlage obliegt, Ende der vorigen Woche seine Entlassungsgesuch eingereicht haben. Das Gesuch sei durch den erschütterten Gesundheitszustand begründet. Wie weiter verläuft, soll eine Entschädigung an allerhöchster Stelle noch nicht erfolgt sein. Wie gesagt, sind wir nicht in der Lage, für die Richtigkeit der Meldung uns zu verbürgen, und müssen die Bestätigung abwarten.“

Reichstagsrat Graf Bülow hatte, wie die „N. N. Ztg.“ meldet, eine längere Besprechung mit dem Präsidenten des Reichstages Grafen Ballestrin.

Der preussische Landtag soll zum 8. Januar einberufen werden, mit Rücksicht darauf, daß Ostern diesmal auf einen früheren Zeitpunkt fällt. Die Kanalvorlage soll fertig im Kabinett liegen; über die Einbringung derselben aber ist noch nichts beschlossen.

Die Uebersicht der Ergebnisse des Seereschiffungs-geschäfts für das Jahr 1900 ist dem Reichstage zugegangen. In den alphabetischen und Merkmalslisten wurden geführt 1,615,846 Mann. Davon sind zurückgestellt

578,799, ausgeschliffen 1171, ausgemerkelt 89,345, dem Vorrat überwiegen 102,723, der Ertragsreserve überwiegen 80,986, der Marineertragsreserve überwiegen 1180, ausgehoben 238,459, überzählige gebühren 1276, freiwillig eingetretener in das Heer 25,175, in die Marine 1209, anderwärts gestilligend geworden 425,489, ohne Entschädigung ausgehoben 97,519, als unermittelt in den Restenlisten geführt 62,265 Mann, im ganzen also 1,645,546 Mann. Von den Ausgehobenen sind in das Heer eingetretener zum Dienst mit der Waffe 222,667, zum Dienst ohne Waffe 4608, in die Marine aus der Landbevölkerung 6807, aus der See- und halbfleischmännischen Bevölkerung 2877 Mann. Wegen unerlaubter Auswanderung wurden 135,168 Mann verurteilt, noch in Untersuchung befinden sich 13055 Mann.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende kaiserliche Kabinettsordere: Im Anschluß an Meine Ordre vom 5. September 1901 bestimme Ich, daß auch die nachstehenden Gesehte u. s. w. zur Anlegung einer Spange am Bande der Chinabandmünze berechtigen: Nishou (für die Teilnehmer an der Expedition vom 27. November bis 20. Dezember 1900), Hsüpu (für die Teilnehmer an der Expedition vom 28. Dezember 1900 bis 14. Januar 1901), Tsungping (für die Teilnehmer an den Gesehten von Tsungping vom 20. Februar bis 8. März, und zwar: Geseht bei Kuantung am 20. Februar, bei Antung am 21. Februar, westlich des Antung-Busses am 1. März, bei Mantung am 5. März, Tinnahne des Busses von Tsungping am 8. März. Ferner bestimme Ich, daß die Spange mit der Aufschrift „Quell aus von den Teilnehmern an den Gesehten am 24. April angelegt werden darf.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 24. November, monach das Geseht über die privaten Versicherungsunternehmungen vom 12. Mai mit dem 1. Januar 1902 seinem vollen Umfange nach in Kraft tritt.

Im preussischen Staatshaushaltssetz soll nach dem „Berl. Pol. Nachr.“ diesmal 800 000 M. zur Unterhaltung evangelischer kirchlicher Einrichtungen namentlich in der Provinz Posen im Etat ausgebracht werden, um den in jenen Landsteilen wohnhaften Deutschen, welche der Wehrkraft nach der evangelischen Konfession angehören, die kirchliche Versorgung zu erleichtern dort, wo sie in überwiegend polnischen Distrikten eingeprägt sind.

Die gemeldete Verabreichung des Grafen sind von Hindenstein, kommandierenden Generals des 1. Armekorps, hat mit dem Duell Blasowitz-Gildebrandt nichts gemein; sie war bereits in Aussicht, bevor das Duell stattfand und gehört zu den verschiedenen Verabreichungen, die in den höheren Befehlshaberstellen bevorstehen.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 27. Nov. In der französischen Deputiertenkammer wurde bei der Debatte über den Chinatredit ein Antrag des Nationalisten Lafitte abgelehnt, in die Entschädigungssumme diejenigen Summen aufzunehmen, welche erforderlich sind, um die Rechte der Offiziere und Mannschaften des Expeditionskorps zu wahren; man habe ihnen das Recht, Leute zu machen, genommen, und einige Offiziere, welche Leute gemacht, hätten dieselbe wieder herausgeben müssen. Das entspricht nicht dem Geseht. Der Kriegsminister erklärte, die Regierung habe nur den Grundplan aufstellen wollen, daß das Deutemachen gesetzlich nicht gestattet ist. Das Prinzip sei gewahrt, wenn Offiziere, die sich Deute angeeignet hätten, geringe Teile derselben zurückerhalten hätten. Auf einer vollständigen Zurückzahlung werde er nicht bestehen.

Serbien.

Paris, 27. Nov. Das „Echo de Paris“ meldet über Wien: König Alexander von Serbien Lebzüchtige, sich von der Königin Dragascheiden zu lassen und sich mit deren jüngerer Schwester zu verheiraten. Letztere wohnt seit einiger Zeit im Palast, begleitet den König überall hin und befindet sich stets in seiner Umgebung. Wie aus London gemeldet wird, bestätigt ein Telegramm des „Daily Telegraph“ dieses Gerücht; der König soll die Ehescheidung bereits eingeleitet haben.

Theater und Musik.

Zweites Abonnementskonzert der Großherzoglichen Kapelle im Theater. Dirigent: Herr Hofmusikdirektor Manns. Cello: Hr. Elsa Ruegger aus Brüssel. Das gestrige Konzertprogramm zeigte einen scharfen Schnitt: Im ersten Teile vor der Pause freundlich-lebend, nicht allzu tiefe Musik, und im zweiten eine Brahms'sche Symphonie. Weiter braucht es nichts, um den Gegensatz hervorzuheben. Diese Reihenfolge brachte eine mächtige Steigerung mit sich, und nur das ausgezeichnete Spiel der Solisten im ersten Teil hielt der Symphonie einigermaßen das Gleichgewicht, sonst wäre der gegen den zweiten allzu sehr abgefallen.

Die Cuvettur zum Märchen von der schönen Melusine von Mendelssohn gehört trotz einiger Anklänge an die Musik des Sommersnachtsstraums nicht zu seinen hervorragenden Kompositionen; aber das rein musikalische Element trägt sie in seinem natürlichen Flusse, und in der Melodienführung herrscht so liebreiche Sänglichkeit, daß der Hörer sie nicht ungern an seinem Ohr vorbeiziehen läßt.

Im Sonnenchein (Nr. 3 aus op. 15) von G. Hofmann, dem Komponisten der Fritzi-J-Symphonie und des Männerchorwerkes „Parasol Brautpaar“, ist ein fankelndes Frühlingsbild mit eingestreuten humoristischen Farbentönen, die reizende und gern gehörte Eingebung eines musikalischen Sonettenspiels.

Das Vorspiel zum 5. Akt der Oper „König Manfred“ von Reinecke läßt ebenso Tiefe und Kraft vermessen, wie fast alle Kompositionen des Leipziger Meisters. Sie gibt — mit Ausnahme einiger Teile — auch keine Andeutung von der Vorstellungszeit, die der Titel der Oper in uns anstellt, sondern bewegt sich in dem Jähren und Gefühlskreis, den man nach dem bloßen Hören ohne Kenntnis der Bezeichnung etwa unter

Aus dem Großherzogtum.

Der Stadtrat unter Mitwirkung der städtischen Organe hat am 27. Nov. eine Beschlusse über die Errichtung einer städtischen Bibliothek gefaßt.

Oldenburg, 28. November.

Vom Hofe. In Lenjah weilt zur Zeit Sanitätsrat Dr. Reuber aus Kiel, der zur Prüfung des Gesundheitszustandes des Großherzogs dahin berufen wurde.

Ordensverleihung. S. R. H. der Großherzog hat gemäß dem königlich preussischen Major beim Stabe des 1. großherzoglich heussischen Dragoner-Regiments (Garde-Dragonen-Regiment) Nr. 23 von Storch, das Ehrenkreuz 1. Klasse zu verleihen.

Militärische Personalien. Schauenburg, Leutnant der Reitere des Infanterie-Regiments Nr. 91 (Landwehrregiment II Oldenburg) ist unter Erteilung der Erlaubnis zum Uebertritt in das aktive Heer zum Infanterie-Regiment Nr. 98 in Weg verlegt; während der einjährigen Dienstleistung bei letztgenanntem Regiment ist sein Patent als vom 1. Dezember d. J. datierend anzusehen. Schulz (Heinrich), Zeugoberleutnant beim Artilleriedepot in Oldenburg, Verwalter des Jülich-Artilleriedepots in Verden (Aller), wurde zum Artilleriedepot in Hannover versetzt. Reuber, Zeugoberleutnant beim Artilleriedepot in Hannover, wurde unter Ernennung zum Verwalter des Jülich-Artilleriedepots in Verden (Aller) zum Artilleriedepot in Oldenburg versetzt. Deutsch, Feuerwerksleutnant beim Stabe des ostasiatischen Detachements schwerer Feldhaubitz, ist aus dem bisherigen ostasiatischen Expeditionskorps ausgeschieden und unter Ueberweisung zum Artilleriedepot in Oldenburg als aggregiert beim Feuerwerks-Offizierskorps angestellt.

Die Veröffentlichung der Landtagsvorlagen giebt uns wieder einmal Anlaß zur Bescherde. Die Vorlagen sind bei uns noch nicht eingegangen; das „Norddeutsche Volksblatt“ in Bant aber berichtet schon, wie folgt, und zwar aus bester Quelle darüber:

Der Landtag. Abgeordnete sind die ersten Vorlagen für die am 3. Dezember beginnende Landtagssession zugegangen. Vorlage 1 betrifft die Einführung einjähriger Etatsperioden. Vorlage 2 betrifft die Ausbagerung des Weierarms „Weiergarte“ bei Elsfleth, wofür vom Landtage die Bewilligung von 7500 M. verlangt werden. Vorlage 3 handelt von der Wiederherstellung des durch die Sturmflut vom 27./28. Januar d. J. beschädigten Deiches auf der Strothauer Plate. Dafür werden 8855,54 M. gefordert. Vorlage 4 bezweckt eine unrichtliche Änderung im Gehaltsregulativ für Civilstaatsdiener. Vorlage 5 bemerkt nach dem Verprechen der neuen Regierung eine Verminderung der höheren Beamten, in diesem Falle Hochbaubeamten. Es soll im Jährtenum Lübeck an Stelle eines akademisch gebildeten Regierungsbaumeisters ein Bauaufseher angestellt werden, sowie die Stelle vakant wird. In Vorlage 6 teilt die Regierung dem Landtage mit, daß sie von den für den Bau eines neuen Landtagsgebäudes eingegangenen 31 Plänen 7 angekauft habe und verlangt das Einverständnis des Landtages damit, daß auf Grund des von dem Preisgericht mit dem zweiten Preise ausgezeichneten Planes — eines ersten Preises wurde kein Entwurf für würdig gehalten — von dessen Verfall, dem Bauplan Professor Rumbold, ein Specialprojekt ausgearbeitet werde, welches die Summe von 160 000 M., ausschließlich der Kosten für das Fundament nicht erheblich übersteigen dürfte. Die Vorlage 7 verlangt vom Landtage die Bewilligung der Vergütung von 500 M. für den Geh. Schulrat Dr. Menge als Referent beim Staatsministerium für die Angelegenheiten der höheren Schulen. Die Vorlage 8 handelt von einer Grenzveränderung zwischen den Gemeinden Alens und Blegen. Vorlage 9 verlangt wieder eine Änderung des Gehaltsregulativs für Civilstaatsdiener, monach die Zulage für den Oberlehrer an den Gymnasien und der Navigationschule zu Elsfleth zwei Jahre betragen sollen. Die Vorlage 10 enthält den Entwurf eines Kleinbahngesetzes, für das die Zustimmung des Landtages gefordert wird.

Das Wichtigste aus diesen 10 ersten Vorlagen ist die Einführung einjähriger Etatsperioden.

„Trummer“ zusammenfassen würde, und die als solche einen gefälligen Eindruck hinterläßt.

Die Leistungen der Kapelle unter ihrem wackeren Dirigenten, Herrn Manns, verdienen Anerkennung; und wenn auch die Aufgaben nicht allzu schwer waren, erfreute man sich doch an der sauberen Ausführung.

Hr. Elsa Ruegger aus Brüssel geht ein bedeutender Auf vor. In den meisten Zeitungs-Kritiken steht der Ausdruck wieder, daß sie es mit den ersten ihrer Kollegen aufnehmen könne. Diese recht hohe Wertung glauben wir nach dem hier Gehörten ein wenig einschränken zu müssen, ohne dadurch dem gerechten Urteil über ihr Spiel Abbruch thun zu wollen. Ihr Geschlecht steht der Künstlerin gewisse Grenzen, mas zwar ihre Leistung nicht herabsetzt, aber den Vergleich mit den männlichen Koryphäen des Violoncells nicht angezeigt erscheinen läßt. Der große Zug in der Wiedergabe, die mitreißende Kraft des Tones und eine gewisse Lebensfähigkeit der Auffassung — alle diese Dinge läßt ihr Spiel durchweg vermessen, und es entschelte daher des tiefen, unverfälschten Eindrucks auf die Hörer, woran allerdings die Auswahl ihres Programms mit Schuld sein mochte. Aber andererseits kann man den warm lobenden Beifall insofern voll und ganz beitreten und fühlt sich gar dazu gedrängt, mas Schönheit des Tones, technische Gewandtheit und musikalisches Spiel anbetrifft. Darin steht sie groß da, und nicht nur unter ihrem Geschlecht. Sie trug zuerst unter Begleitung der gut folgenden Kapelle Haydn's Cellokonzert vor, neu instrumentiert und mit Rodens vergesungen von Gevaert, das namentlich im Mittelsache im gesungenen Spiel entzückende Schönheit bietet und überhaupt eine der liebsten und wertvollsten Kompositionen für das Cello ist. Dann spielte sie L. Scans's „Schwan“, Schumann's „Abendlied“ und das „Spinnlied“ von Popper, alles mit entzückender Reizheit und Scharfsinnigkeit des Tones. Sie erlang einen großen

Der königlich preussische Geheimen Landesbauat Gustav Bluth, Konsektor der Baudepartement der Provinz Brandenburg, ist im Alter von 73 Jahren nach kurzem, aber schwerem Leiden gestorben. Der Verstorbene leitete als junger Regierungsbaumeister den Bau der Oldenburger Staatsbahn. Bei der Enthüllungsfest des Kaiser Wilhelm-Denkmal in Potsdam sprach unser Kaiser dem großen Landesbauat seine huldvolle Anerkennung aus und verleihte ihm sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

Die Bilder von Bernhard Winter in der Kunstausstellung im Augusteum werden jetzt noch nicht nach Schwerin verschickt, wie erst bestimmt war, sondern bleiben vor der Hand noch hier aufgestellt.

Die Oldenburgische Spar- und Leihbank übernahm vor kurzem von der Gemeinde Schweiburg eine 4prozente Anleihe von M. 180 000, deren verstärkte Tilgung frühestens zum 1. Mai 1908 zulässig ist.

Die Übungen des Singsingens zu seinem folgenden Konzert am 9. Dezember, in dem u. a. Beethoven's „Oder-Messe“ und Brahms's „Wiebaldwalder“ gesungen werden, nähern sich dem Ende. Wegen des Fiedertranslonsportes fällt die Probe am Montag im Kasino aus. Statt dessen wird morgen, Freitag, daselbst um 8½ Uhr mit allen Stimmen gesungen.

Der zweite Kammermusikabend findet nächsten Mittwoch, um 7 Uhr anfangend, im Kasino statt. Auf dem Programm stehen Stücke von Schumann, Rheinberger und Schubert.

Die Aufführung der Komposition von Rheinberger wird zur Erinnerungsfest für einen Toten werden: Josef Rheinberger ist am Montag in München gestorben. Rheinberger wurde am 17. März 1839 zu Babuz im Jährtenum Dichtenstein geboren, als Sohn des dortigen fürstlichen Kammermeisters. Der Knabe zeigte frühzeitig bedeutendes musikalisches Talent und studierte 1851–54 auf der königlichen Musikschule zu München, an der er später, von 1855 bis 1865, als Lehrer wirkte. Im Jahre 1867 wurde er zum königlichen Professor und Inspektor der königlichen Musikschule ernannt. 1877 wurde Rheinberger Hofkapellmeister der königlichen Kirchenmusik. Seit 1894 lebte er im Ruhestand. Rheinberger war ein ausgezeichneter Theoretiker und Pädagoge. Als Komponist entfaltete er eine außerordentliche Tätigkeit; es giebt kein Gebiet, das er nicht kultiviert hätte. Unter seinen Kompositionen sind namentlich seine symphonische Dichtung „Wallenstein Lager“ und die Sonaten für Orgel zu nennen.

Im Großherzoglichen Theater wird nächsten Suppés hübsche Operette „Boccaccio“ zur Aufführung vorbereitet. Danach ist also die Absicht, Sidney Jones's Werk „Die Geisha“ zu bringen, aufgegeben worden, wohl weil die Aufführung desselben durch ein Schauspielpersonal zu schwierig ist.

Der Reichstagsabgeordnete des ersten oldenburgischen Wahlkreises, Herr Dierambsrieder Bargmann, hat in der ersten Sitzung nach Wiederbeginn der Parlamentsverhandlungen bei der zweiten Lesung der Seemannsordnung das Wort ergriffen und sich mit Unterstützung der sozialdemokratischen Fraktionen folgendermaßen geäußert:

Der Kommissionsbericht enthält einen Fortschritt gegenüber dem bisherigen Rechtszustande, doch halten wir nach zwei Richtungen hin eine Erweiterung für nötig, einmal, daß eine der Schiffe aus den fesselbaren Schiffen genommen werde, zweitens, daß das Verfahren vor dem Seemannsamt bei Entscheidung dieser Fälle öffentlich und mündlich sein muß. Die Befürchtung, daß eine Einschränkung der Disziplin von solcher Wirkung eines der Seefahrer zu befürchten sei, ist hinwiegend. Es handelt sich bei diesen Entscheidungen nicht um Maßnahmen der Disziplin, sondern um Gesehensauslegung und Rechtsprechung nach Maßgabe der Gesehsbestimmungen. Die Öffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens ist geboten, um die Garantien für eine unparteiische Rechtsprechung zu verfahren. Zwar ist die Entscheidung nur eine provisorische, indem gegen dieselbe auf gerichtliche Entscheidung beantragt werden kann. Doch wird sie thatsächlich meist zu einer definitiven, weil dem Schiffmann die Gelegenheit mangelt, die gerichtliche Entscheidung herbeizuführen.“ (Beifall links.)

Die Bruchstücke herrscht nicht bei den Pferden der

Beifall und mußte die letzte Nummer wiederholen. Die Konzertbesucher waren gleichwohl von dem Spiel wie von der Erscheinung und dem Auftreten der jungen Künstlerin eingenommen.

Brahms's 3. Symphonie in f-dur, 1853 komponiert, wurde im folgenden Jahre unter des Meisters Leitung hier aufgeführt. In der Erinnerung der Besucher jenes denkwürdigen Abends wird das herrliche Werk für immer innig mit der Persönlichkeit des großen Mannes verknüpft bleiben, und mo fände sein Bild einen glänzenderen Rahmen als diese großartige Tonbildung! Die Zeit wird kommen, mo auch die Brahms'schen Symphonien zu dem klassischen Bestande unserer Konzertspektoren gehören, wie Beethoven's und Mozart's, und mo auch sie in leuchtender Klarheit vor jeden Musikvorständigen hintreten, während heute Brahms noch vielfach, als „zu schwer“, eine gewisse Scheu erweckt. Der f-dur-Symphonie kann dies letztere übrigens am wenigsten nachgesagt werden; sie ist einfach gegliedert und durchsichtig aufgebaut, wenn sie auch ein grundlegender Unterschied von ihren Vorgängerinnen in der Musikgeschichte trennt: Der Schwerpunkt liegt hier in den Themen, nicht in der Durchführung, wie bei Beethoven, und die ganze Komposition steigert sich fortwährend in der Bedeutung, um in dem letzten Satz den höchsten Gipfel zu erreichen. Besonders charakterisiert sie die bei Brahms allerdings stets beliebte reichliche Verwendung der Holzbläser, und ihrer glücklichen Mitwirkung ist ein Hauptteil des Erfolges zu verdanken, der dem Werke ersichtlichweise hier zuteil wurde, am wenigsten noch dem Andante, am meisten vielleicht der edelschönen, herben Melodie des Allegretto (3. Satz).

Herr Hofmusikdirektor Manns und seine Künstlerlar leisteten in der Wiedergabe dieses Werkes geradezu Bedeutendes, und der lebhafteste Beifall des Publikums erschien als Dank hier sehr wohl angezeigt.

W. v. Busch.

Fortsetzung des grossen Verkaufs

von Kleiderstoffen,
Zammeten,
hochfeinen Seiden-Pelz,
Kolliers,

Gardinen,
Normal-Unterzeugen etc. etc.
sowie von heute an und dem Verkauf
beigefügt: Ca. 500 Tpd. hoch. Messer
und Gabeln, ca. 500 hochlegante
Damen- und Herren-Regenschirme
etc. etc. — Ferner in
Abt. für Schuhwaren:
Ca. 8000 Paar Schuhwaren in
bekannter Güte für Damen, Herren
und Kinder gelangen ebenfalls auf-
sehererregend billig zum Verkauf.

**Warenhaus
H. von Wien,**
Oldenburg,
Staust. 19. Staust. 19.

Zwangs- versteigerung.

Am Freitag, den
29. Novbr. d. J., nach-
mittags 4 Uhr, gelangen
im Auktionslokale an der
Ritterstraße hieselbst zur
Versteigerung:

3 Sofas, 2 Stühle, 4 Stühle, 2
Sessel, 1 Tisch, 1 Nähmaschine,
1 Spiegel, 1 Kleiderkasten,
1 Bett mit Bettstelle, 2 Wägen,
2 Tische, eine Partie Porzellan
und Gläser, sowie eine Partie
Handschuhe.

**Dierking,
Gerichtsvollzieher.**

Holz-Verkauf

Osternburg.

Stierburg. Für Rechnung der
Ordnungsgemeinde hier, werde ich am

**Donnerstag,
den 5. Dezember d. J.,**
nachm. 3 Uhr an,

an der Bremerstraße hieselbst:
14 starke Ulmen
auf dem Stamm

öffentlich gegen Meistgebot mit Zah-
lungsfrist verkaufen.

Kaufinteressenten werden eingeladen
und veranlassen sich bei Frohn's
(früher Dreier's) Restaurant.

H. Vichoff, Auktionator.

Holz-Verkauf

in Ohrwegerfeld.

Zwischenhahn. Der Rötter Gerhard
Eilers zu Ohrwegerfeld läßt auf
seiner früher Weidwägen Rötterei das

**plm. 50 Stämme Eichen u.
plm. 70 Stämme Lärchen,**

zu Wagen- und Bauholz, als
Spanten, H. Balken etc. passend,
öffentlich meistbietend am

**Sonnabend,
den 7. Dezember,**

nachmittags 2 Uhr anfeh-
ren. Kaufinteressenten wollen sich an
Ort und Stelle versammeln.

Reidbus, Auktionator.

Warnung!!

Aug. Dunsch, Littel, hat mit
seiner braune Stute als Pfand für
meine Forderung verpfändet und
warne vor Kauf und Pfändung.

Heinrich, Wardenburg.

Nur eigene Fabrikation!
Kinder-Kleidchen
für Kinder von 1-16 Jahren
in einfarbigen, schottischen und
gestreiften Stoffen.



Knaben-Blusen,
blau und gestreift Cheviot.

Knaben-Hosen,
blau Cheviot.

Großes Lager
in
modernen Stoffen,

extra für Kinderkleider
ausgelegt.

Knaben-Sweater.

Theodor Meyer,
Baby-Wasch und
Aussteuer-Magazin,
Oldenburg, Schillingstr. 8.

**Am Sonnabend,
den 30. Nov. d. J.,**

vorm. präzis 10 Uhr,
werde ich beim Hotel zum Neuen
Gauze hieselbst:

**1 siebenjähr. schwarzen
Wallach, schweres
Arbeitspferd,**

**1 siebenjährige braune
Stute,**

1 Doppelpont
mit Zahlungsfrist an den Meistbieten-
den verkaufen.

W. Köhler, Aukt.

**Mastede. Die hiesigen alten
Molkereiegebäude**

mit Garten, groß 10 ar 61 qm, sowie
der Dampfkefel, Maschine, Dampf-
pumpe, Transmission, 2 Alfa-
Zeharatoren, 2 Butterfässer mit
Getriebe, Milchwaage, Butter-
meter, Wassins u. sonstige Molkerei-
gegenstände werden am

**nächsten Montag,
den 2. Dezbr. cr.,**

nachm. 3 1/2 Uhr,
in der Molkerei nochmals zum Ver-
kauf ausgesetzt und erfolgt dann der
Aufschlag. Geboten ist für alles
5500 Mk.

Befähigung jederseits gehalten.
Diegreffe zu Rehren.

**Mastede. Die zum Nachlasse der
Witwe Sprick zu Reinenfelde ge-
hörigen**

**Haushaltungs-
gegenstände**

werden am
30. November d. J.,

nachmittags 1 1/2 Uhr,
auf Zahlungsfrist verkauft.

H. Goeb.

Die im Jahre 1927 von dem edlen
Menschenfreunde Ernst Wilhelm Arnoldt
begründete, auf Gegenseitigkeit und Gerechtigkeit
beruhende

Lebensversicherungsbank f. D.

zu Gotha

lobet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf sich gelohnt
machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers,
als Eigentum über, welche sich ihr zum Besten der
Lebenden angeschlossen, auch Allen ohne Ausnahme zum
Nutzen gereicht. Sie strebt nach größter Gerechtig-
keit und Billigkeit. Ihre Geschäftserfolge sind stetig
sehr günstig. Sie hat allezeit den vernünftigen Fort-
schritt gebilligt.

Inselondere Ehre die neue, vom 15. Januar 1928
ab geltende Bankreform des Bankrechts alle
mit dem Wesen des Lebensversicherungsvertrages ver-
einbarlichen Vorteile.

Verkaufungs-Bestand 1. Febr. 1927 792,5 Millionen M.
Geschäftsbank 258

Dividende der Versicherten im Jahre 1927:
je nach dem Alter der Versicherung 29 bis 120 % der
Jahres-Normalprämie.

Die Verwaltungskosten haben stets unter
oder wenig über 5 % der Einnahmen betragen.

26. Volksunterhaltungabend

am Sonntag, den 1. Dezember, abends 7 Uhr,
im Saale der „Müdeburg“.

Programme, als Eintrittskarte gültig, sind vorher zu haben bei den
Herren Fr. Rührs, Uhrmacher, Dilligengasse 1, und Joh. Brader, Buch-
binder, Baarenstraße, bis Sonnabend abend 10 1/2, Sonntag 20 1/2.

Hauspflicht- Versicherung.

Der Allgemeine Deutsche Versicherungs-
Verein Stuttgart

(Reserven: 22.274.035 Mark),
älteste und größte Gesellschaft in der
Haupthauspflicht-Versicherung

übernimmt die Hauspflicht gegen alle Hauspflichtschäden zu sehr billigen
Prämien und unter den kulantesten Bedingungen.

Zu Abschlüssen empfiehlt sich
Gerhd. Meentzen, General-Agent,

Bahnhofstraße 12.

**Billig zu verkaufen ein
fast neuer moderner
weißer Nachelosen.**

Staufstraße 7.

Verkauf.
Ein in der Nähe Begeßers an bester
Lage belegenes

Geschäftshaus
in bestem Betriebe ist wegen ander-
weitigen Unternehmens unter der
Hand zu verkaufen.

Mitterhude. R. W. Weisner.

Wurstfabrik.
Vertretung einer solchen, die
leistungsfähig in Pöckelwerk etc. ist, zu
übernehmen gesucht.

Agentur- und Kom.-Geschäft der
Kolonialwarenbranche
Joh. Wilh. Meyer,
(Telephon 8140)

Lübeckdorf, Lübeckstraße 84.

Schürzen
in größter Auswahl sehr billig.

**Tändelschürzen von 40 s bis zu
den feinsten.**

**Seidene Schürzen, aparte Sachen,
von 1,50 Mk. an.**

**Rüchenschürzen, hochfeine Sachen,
1,00, 1,25 u. 1,50 Mk., sonst 1,50,
2,00 u. 3,00 Mk.**

**Schürzenstoffe, 100, 120 u. 140 cm
breit, nur rascheste Qualitäten.**

**Baumwollene Kleiderstoffe in
kolossalster Auswahl.**

**Krepp-Gingham und Eifen-
leinen.**

J. H. Böger.

Singvereinsprobe
im Casino um 8 1/2 Uhr.

**Mittwoch, 4. Dezbr. 1901:
II. Abend für
Kammermusik**

im Casino, 7 Uhr.
Kompositionen von Schumann,
Rheinberger und Schubert.

Düsterbehn. Beutner.
Kuhlmann. Kufferath.

**Freitag, 28. Novbr.:
Singvereinsprobe**

im Casino um 8 1/2 Uhr.

Konzert

des
Männergesangsvereins

„Liederkrantz“

am Montag, den 2. Dezbr.,
im Kasino.

Mitwirkende: Frau Rüdbeck-Giller,
Königl. württembergische
Kammerflöte.

Herr R. Rüdbeck
(Violon) aus Stuttgart.
Herr H. Staumer.
Herr Musikdirektor
Kuhlmann, Begleitung.

Anfang 7 Uhr.
Eintrittskarten für nummerierte Sit-
plätze 2 Mk. und 1,50 Mk.; Galerie
und Stühlplog 1 Mk. sind in der
Schmidtschen Musikalien-Handlung
(Segelein) am Kasinoplog zu haben.

Waldemar Grönke,
Freier u. Veränderrn, Baarenstr. 15

Großherzog. Theater.

Donnerstag, 28. Novbr. 1901.
85. Vorst. im Ab.

Novität! **Ueber unsere Kraft**
(2. Teil).

Schauplatz in 4 Akten v. B. Böhm
Kasseneröffnung 6 1/2, Anfang 7 1/2.

Freitag, 29. November 1901.
86. Vorst. im Ab.

Nachmann als Erzieher.
Komödie in 3 Akten v. D. Gröb
Kasseneröffnung 7, Anfang 7 1/2.

Bremer Stadttheater.

Freitag, 29. Nov.: Siegfried.
Sonnabend, 30. Nov.: Martha.

Dankagung.
Allen, die uns aus nach und fern
zu unserer silbernen Hochzeit so wach-
lich bezeugen, sowie auch dem Anwen-
verein, sagen wir unseren herzlichsten
Dank.

Leh. Fr. Düfer u. Frau.

Familiennachrichten.

Todes-Anzeigen.

Eversten, 26. Nov. 1901. Heute
morgens 6 1/2 Uhr entschlief sanft nach
langen, schweren Leiden meine liebe
Frau **Martha Hoppe**, geb. Schlus,
welches tiefbetruert zur Anzeige bringen

Johann Hoppe.
Witwe Schlus.

Die Beerdigung findet am Sonn-
abend, nachm. 8 Uhr, vom Sterbe-
hause, Schillerstraße 7, aus statt.

Oldenburg, 26. November. Heute
morgens entschlief sanft u. ruhig unser
lieber Vater, Schwieger- und Groß-
vater **Hermann Dunte** im 80. Lebens-
jahre, welches allen Bekannten zur
Anzeige bringen

die trauernden Angehörigen.
Familie Dunte.

Die Beerdigung findet am Sonn-
abend, morgens 9 Uhr, vom Best-
friedhof Ludwig- u. Hospital aus statt.

Weitere Familien-Nachrichten.
Verlobt: Marie Otten, Lequard,
mit Friedrich W. Jöben, Hohenkirchen.

Bernhardine Hoff, Brookel, mit
Hinrich Hinrichs, Altharlingerfeld.

Bertha Dörmann, Bockel, mit August
Eden, Emden. Betty Cordes, Emden,
mit Einar Cordes, Bremen.

Vina Möller, Bremen, mit
Bernhard Booschen, Weserfeld.

Edoren: (Sohn) Eubm. Grupp,
Boischappel. Hermann Tisch, Wil-
helmschaven. Martinebaumweller Tisch,
Wilhelmschaven. Johann Gellm,
Wilhelmschaven. (Tochter) Ernst
Kreud, Wilhelmschaven. J. D. Bogt,
Bremen.

Gehten: Wilhelmine Sierpitz,
geb. Dörmann, Ebsthamm, 85 J.
August Hoff, Bant, 75 J. Geheim-
Regierungsrat a. D. Heinrich Tisch,
Wilhelmschaven, 74 J. Wm. Hoff,
geb. Hoff, 74 J. Sophie Hoff,
Ebsthamm, 25 J. Wm. Johann
Dammerschmidt, geb. Hinrichs, 97 J.
93 J. Hermann Vogt, Landwehr,
72 J. Landwirtschafte Friedrich
Schmidt, Dabbergen, 78 J.

Gehten: Wilhelmine Sierpitz,
geb. Dörmann, Ebsthamm, 85 J.
August Hoff, Bant, 75 J. Geheim-
Regierungsrat a. D. Heinrich Tisch,
Wilhelmschaven, 74 J. Wm. Hoff,
geb. Hoff, 74 J. Sophie Hoff,
Ebsthamm, 25 J. Wm. Johann
Dammerschmidt, geb. Hinrichs, 97 J.
93 J. Hermann Vogt, Landwehr,
72 J. Landwirtschafte Friedrich
Schmidt, Dabbergen, 78 J.

Gehten: Wilhelmine Sierpitz,
geb. Dörmann, Ebsthamm, 85 J.
August Hoff, Bant, 75 J. Geheim-
Regierungsrat a. D. Heinrich Tisch,
Wilhelmschaven, 74 J. Wm. Hoff,
geb. Hoff, 74 J. Sophie Hoff,
Ebsthamm, 25 J. Wm. Johann
Dammerschmidt, geb. Hinrichs, 97 J.
93 J. Hermann Vogt, Landwehr,
72 J. Landwirtschafte Friedrich
Schmidt, Dabbergen, 78 J.

Gehten: Wilhelmine Sierpitz,
geb. Dörmann, Ebsthamm, 85 J.
August Hoff, Bant, 75 J. Geheim-
Regierungsrat a. D. Heinrich Tisch,
Wilhelmschaven, 74 J. Wm. Hoff,
geb. Hoff, 74 J. Sophie Hoff,
Ebsthamm, 25 J. Wm. Johann
Dammerschmidt, geb. Hinrichs, 97 J.
93 J. Hermann Vogt, Landwehr,
72 J. Landwirtschafte Friedrich
Schmidt, Dabbergen, 78 J.

Gehten: Wilhelmine Sierpitz,
geb. Dörmann, Ebsthamm, 85 J.
August Hoff, Bant, 75 J. Geheim-
Regierungsrat a. D. Heinrich Tisch,
Wilhelmschaven, 74 J. Wm. Hoff,
geb. Hoff, 74 J. Sophie Hoff,
Ebsthamm, 25 J. Wm. Johann
Dammerschmidt, geb. Hinrichs, 97 J.
93 J. Hermann Vogt, Landwehr,
72 J. Landwirtschafte Friedrich
Schmidt, Dabbergen, 78 J.

Gehten: Wilhelmine Sierpitz,
geb. Dörmann, Ebsthamm, 85 J.
August Hoff, Bant, 75 J. Geheim-
Regierungsrat a. D. Heinrich Tisch,
Wilhelmschaven, 74 J. Wm. Hoff,
geb. Hoff, 74 J. Sophie Hoff,
Ebsthamm, 25 J. Wm. Johann
Dammerschmidt, geb. Hinrichs, 97 J.
93 J. Hermann Vogt, Landwehr,
72 J. Landwirtschafte Friedrich
Schmidt, Dabbergen, 78 J.

Gehten: Wilhelmine Sierpitz,
geb. Dörmann, Ebsthamm, 85 J.
August Hoff, Bant, 75 J. Geheim-
Regierungsrat a. D. Heinrich Tisch,
Wilhelmschaven, 74 J. Wm. Hoff,
geb. Hoff, 74 J. Sophie Hoff,
Ebsthamm, 25 J. Wm. Johann
Dammerschmidt, geb. Hinrichs, 97 J.
93 J. Hermann Vogt, Landwehr,
72 J. Landwirtschafte Friedrich
Schmidt, Dabbergen, 78 J.

Gehten: Wilhelmine Sierpitz,
geb. Dörmann, Ebsthamm, 85 J.
August Hoff, Bant, 75 J. Geheim-
Regierungsrat a. D. Heinrich Tisch,
Wilhelmschaven, 74 J. Wm. Hoff,
geb. Hoff, 74 J. Sophie Hoff,
Ebsthamm, 25 J. Wm. Johann
Dammerschmidt, geb. Hinrichs, 97 J.
93 J. Hermann Vogt, Landwehr,
72 J. Landwirtschafte Friedrich
Schmidt, Dabbergen, 78 J.

Gehten: Wilhelmine Sierpitz,
geb. Dörmann, Ebsthamm, 85 J.
August Hoff, Bant, 75 J. Geheim-
Regierungsrat a. D. Heinrich Tisch,
Wilhelmschaven, 74 J. Wm. Hoff,
geb. Hoff, 74 J. Sophie Hoff,
Ebsthamm, 25 J. Wm. Johann
Dammerschmidt, geb. Hinrichs, 97 J.
93 J. Hermann Vogt, Landwehr,
72 J. Landwirtschafte Friedrich
Schmidt, Dabbergen, 78 J.

1. Beilage

in № 277 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 28. November 1901

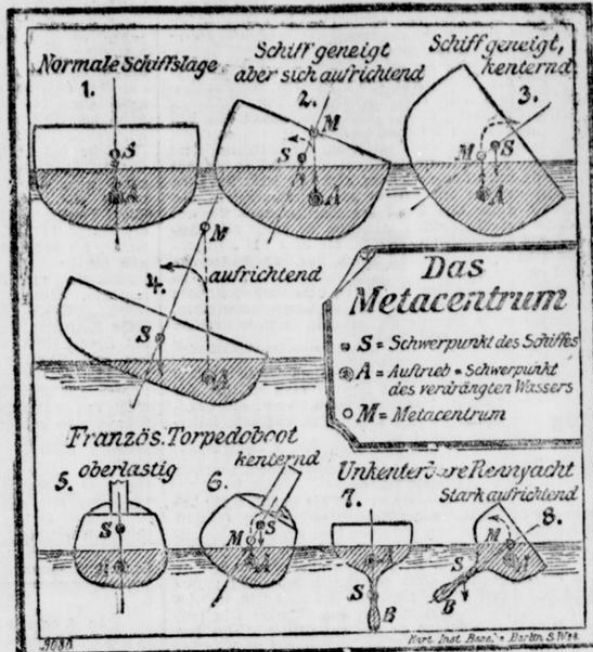
Das „Metacentrum“.

Durch eine Ankündigung Kaiser Wilhelms in der letzten Jahresversammlung der Schiffbau-technischen Gesellschaft ist die allgemeine Aufmerksamkeit auf das „Metacentrum“ gelenkt worden, und wir geben unseren Lesern daher dieses geographische Ding, woran wir eine ganz kurze, nützliche Erklärung geben: Das „Metacentrum“ ist der Schnittpunkt der Richtung des Auftriebs mit der Mittellinie des Schiffes.

In unserer Zeichnung befindet sich in der oberen Reihe der Querschnitt ein und desselben Schiffes in drei verschiedenen Lagen dargestellt. Links ist das Schiff schwimmend gezeichnet, und in demselben ist durch einen schwarzen Punkt mit beigefügtem lateinischem S der Schwerpunkt des ganzen Schiffes, wie er sich mit Schiffskörper, Besatzung, Segel, Dampfmaschinen, Kessel usw. ergibt, bezeichnet. Darunter sehen wir mit A den Schwerpunkt derjenigen Wassermasse bezeichnet, welche durch das Eintauchen des Schiffes verdrängt wird. Diese verdrängte Wassermasse nennt man das Displacement, und es ist einleuchtend, daß das Gewicht dieser verdrängten Wassermasse genau gleich dem Gesamtgewicht des Schiffes mit allem, was drauf und drin ist, sein muß. In dieser Zeichnung ist von dem gezeichneten „Metacentrum“ noch nichts zu sehen. Der Schwerpunkt des Schiffes, S, drückt nach unten und bringt das Schiff zum Eintauchen bis zu einer gewissen Tiefe; der Schwerpunkt des verdrängten Wassers hat einen Druck gegen die Eintauchtaufe, aus dem man also sagen, dieser Schwerpunkt, A, drückt nach oben. Man nennt diese Kraft den Auftrieb.

In der zweiten Reihe, rechts, finden wir das Schiff etwas seitlich übergeneigt. Selbstverständlich bleibt der Schwerpunkt des Schiffes, S, bei sich an dem Gesamtgewicht und der Belastung des Schiffes ja nichts ändert, immer derselbe bleibt. Auf der anderen Seite, rechts, ist der Schwerpunkt A der verdrängten Wassermasse, verdrängt nicht an demselben Punkte, sondern er wandert seitlich, so wie jener Punkt, so man sich die Gesamtheit der verdrängten Wassermasse vereinigt denken muß. Seine Lage ist abhängig von der Form der verdrängten Wassermasse, welche durch die Schiffsförmigkeit bedingt ist. Der Querschnitt dieser verdrängten Wassermasse ist in allen unseren Figuren durch schräge Schraffurierung hervorgehoben, und man kann sehen, daß der Schwerpunkt der Wassermasse A stets in der Mitte des Querschnittes liegt. In dem Punkt A wirkt der Auftrieb des Wassers bei allen Lagen des Schiffes nach oben, in S wirkt das Gewicht bei allen Lagen des Schiffes nach unten. Da der Punkt des Auftriebs, A, bei Figur 2 nicht mehr senkrecht unter dem Schiffsschwerpunkt, S, sondern seitlich desselben liegt, so wirkt der Auftrieb drehend auf die Lage des Schiffes. Bei Figur 2 sucht der Auftrieb das Schiff wieder in seine normale Lage herinzubringen, er wirkt also aufrechtend. Den Punkt, wo die Verlängerung der Auftriebsrichtung sich mit der Mittellinie des Schiffes schneidet, nennt man das „Metacentrum“.

Ganz anders ist die Lage bei Figur 3. Hier hat das Schiff durch noch weiteres seitliches Überneigen, welches aus den verschiedensten Ursachen entstehen kann, sich so weit gedreht, daß der Schwerpunkt des Schiffes, S, seitlich über dem Schwerpunkt der Wassermasse, A, herausgerückt ist. Da S immer senkrecht abwärts, A immer senkrecht aufwärts wirkt, so findet hier ebenfalls das Bestreben einer Drehung des Schiffes statt, welche jedoch auf ein Umklappen, Kentern des Schiffes hinwirkt. Das „Metacentrum“ M liegt, wie aus dieser Figur ersichtlich, unterhalb des Schwerpunktes. Reitet



man aus diesen Thatsachen kurz ein Geſetz ab, ſo lautet daſſelbe:

Die Stabilität (Aufrechtſtandfähigkeit) eines Schiffes iſt geſichert, wenn das „Metacentrum“ ſich oberhalb des Schiffſchwerpunktes befindet.

Die folgenden Figuren 4—8 unſerer Zeichnung erklären ſich von ſelbſt, Figur 4 zeigt den Querschnitt eines ſehr breiten, flachen Fahrzeuges, wie derſelbe vor mehreren Jahren bei gewiſſen leichten Sportbooten üblich war. Bei dieſem liegt das Metacentrum außerordentlich hoch, ſie richten ſich alſo in den erſten Neigungslagen ſehr ſtark wieder auf.

Die Figuren 5 und 6 zeigen den Querschnitt einer gewiſſen Klaſſe von Torpedobooten der franzöſiſchen Marine, die ſowohl durch die Querschnittsform als auch die zu hoch belegene Beſatzung mit Deckaufbauten, Geſchützen uſw. ſo oberlaſtig gebaut waren, daß ſie, wie unſere Zeichnung erkennen läßt, bei entſprechenden Neigungen ihre Stabilität verloren und kenternd. Torpedoboots dieſer Art ſind der franzöſiſchen Marine thaſächlich auf dieſe Weiſe verloren gegangen.

Die Figuren 7 und 8 zeigen den Querschnitt einer modernen Rennjacht (wie beſpielsweiſe die um den Amerika-Pokal kürzlich kämpfenden), bei welcher durch eine außerordentlich tiefe Anbringung ſchwerer Weiballlaſtes, B, unten im Kiel, daſſelbe geſichert iſt, daß der Schwerpunkt, S, des Schiffes unter allen Umständen tief unter dem Auftriebspunkt liegt, ſo daß das „Metacentrum“, welches den Angriffspunkt des Auftriebs, des Wassers auf das Schiff darſtellt, ſich bei allen Lagen des Schiffes ſich oberhalb des Schwerpunktes befindet. Dieſe Fahrzeuges ſind daher thaſächlich unkenterbar.

Ein „Metacentrum“ im Flaggennoſen giebt es nicht; wenn es ein ſolches gäbe, ſo würde das Schiff den höchſten Grad der Unkenterbarkeit, den man ſich denken kann, beſitzen. Der brave alte Kapitän, der dem Kaiſer das Weſen des Metacentrums erklärte, hatte von demſelben keine Ahnung.

niemand mit darzugezogen, als welche die königlichen Herren Comitierten ſelbſt bitten oder nötigen.

Reinlicher Wein und Mineraler, item Fleiſch und Brott, und alles was ſonſt zur Speiſung an beſehen orthien nötig iſt, ingleichen ſinnen Fiſchzeug und Servetten, wie auch erforderliches Zimmerzeug, Krüge, Gläſer und in Summa alles was zu dergleichen Conditio nötig und erforderlich iſt wird von Oldenburg mit herangebracht, auch pflegt der v. t. Kammer Regiſtrator oder wer ſonſt dazü verordnet wird, die Inſpection darüber zu haben, welcher einen Tag zuvor mit dem ſtöche nach der Dörfling hinfährt und alles veranſtaltet, auch Fiſche und Stühle zuſammen ſchafft, wobei die dörflinger Drinſtiker aufwarten und dienen müſſen. Es werden ſowohl Fiſche ſammengeſetzt, daß es nur einer Taſel in die Ränge gleicht, oben an nehmen die beſehen Herren Comitierte ihren Platz, auf der rechten ſeiten ſitzen die königlichen Bedienten, auf der linken ſeiten aber die Gaſtpächter, die Erbzogen von Bahren oder pflegen ſich und die Zonne Bremerher (ſo die Wildeshaufen mit ſich bringen, und dafür 2 Schwelms Waſt zugeſehen haben) herumzulaſern, auch nicht eher davon zu weichen biſ ſie ſie ſie ſie und auf dem Boden ſteht, da dann die Wildeshaufen ſogleich aufzubrechen beginnen, und die ledige Zonne wieder mit ſich nehmen.“

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unſerer mit Rechtſtand erſchiedenen Originalberichte iſt nur mit genauer Quellenangabe geſtattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse ſind der Redaktion des wüſſen.

Oldenburg, 28. November.

(Fortſetzung der Notizen aus dem Hauptſtück.)

□ **Zwiſchenwahl, 27. Nov.** In der Generalverſammlung der Ortskrankenkaiſſe Zwiſchenwahl war die teilweiſe Neuwahl des Vorſtandes zu erledigen. Die Wahl fiel auf G. Hohort, Präſident, als Vertreter der Arbeitgeber und auf Arbeiter Joh. Meyer, Konſervfabrik von Hohort & Co., und Bauſührer J. Siem. Im Vorſtand verbleiben außer dem Präſidenten O. Droſe, Werkmeiſter W. Götte und Müller J. Verding. Der Anſchluß zur Prüfung der Jahresrechnung beſteht aus Kaufmann Kollmann und Buchhalter Wetſel. — Nach und nach nimmt das Fernſprechnetz in der Gemeinde an Ausdehnung zu. Anſchlüſſe haben ſich ſchon ſiebenmal bei Weber & Co., Zwiſchenwahl, Müller O. Eilers-Elmendorf und J. Gumpen-ſtern. Damit ſind 10 Anſchlüſſe erreicht, immer noch recht wenig im Verhältnis zu anderen Gemeinden. — Von der Jünglingsverſammlung der freien Handwerker-Jungung wurde beſchloſſen, für Beſuchung überall, wo es möglich ſei, jährliche Beſuche einzuführen. Den Meiſtern wird aufgegeben, darauf zu achten, daß die Beſuchung ſich nicht auf dem Tanzboden aufhalten und ſich abends nicht auf der Straße herumtreiben. Die Jungung beſteht aus 56 Mitgliedern. — Zwiſchenweiſer Chriſtian Fiſcher und Frau ſiezen am 16. Dezember ihre goldene Hochzeit.

□ **Auſſenſehen, 27. Nov.** Der hieſ. Radfahrerverein „Wanderer“ hielt am letzten Sonntag in Kleinſieds Gaſthof eine Verſammlung ab. Es wurde beſchloſſen, im Januar nächſten Jahres eine Generalverſammlung abzuhalten, ſowie im Mai nächſten Jahres ein Rennen zu veranſtalten. — Der Moſſereineubau iſt geſtern gerichtet worden. Anſtatt deſſen gab Herr Moſſereineubauer ſieben ſeinen Leuten ein kleines Feſt. Der Bau wird ſich, wie ſchon ſagt zu ſehen ſei, gut ausnehmen. Der Dampfkeſſel iſt bereits eingetroſſen, auch iſt der Bau des Schornſteins bereits vergeben. Am 1. Januar ſoll die Moſſerei dem Betrieb übergeben werden.

□ **Geſet, 27. Nov.** Mit den Wegen in unſerm Orte iſt es gerade nicht beſonders gut beſtellt. Da dieſelben von den Fuhrern von und nach den Ländereien ſehr mitgenommen werden, ſo wäre es wüſſend, daß dieſelben etwas mehr Pflege züſame. Auch für die die Wege benutzenden Fußgänger kann ſolches nur ein ſchmerzlicher Wunſch ſein. Wenn man den Weg von der Gaſſe bis zum Hauſe des Herrn Joh. v. d. Raus einer Betrachtung unterzieht, ſo findet man, daß dieſelbe ſtreckenweiſe noch einen ſeinerneeren Fußpad beſitzt. Dieſer iſt vor Jahren angelegt, ſiebt aber dermaßen in Unordnung, daß man ſeine Spur kaum findet, und dieſelbe größtenteils mit Sand und Schmutz bedeckt iſt. Dieſer Fußpad ließe ſich jedenfalls mit geringem Koſtenaufwand wieder herſtellen, was dem Verkehr ſehr förderlich, aber auch vom äſthetiſchen Standpunkt aus nur wüſſendſt ſein wird. — Eine Kuh des Landmanns F. Krüger hieſelſt gebor vorgeſtern 2 gesunde, gut entwickelte Kälber, gewiß eine Seltenheit.

* Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I des großh. Landgerichts vom Mittwoch, 27. November, morgens 9 Uhr.

Bettelei und Diebſtahl im Kaufſtall.

Zur Verhandlung kam zuerſt die Sache gegen den Gelegenheitsarbeiter Joh. Wilh. Scheller aus Oldenburg. Er ſoll am 16. Oktober d. J. hier gebettelt und dem Schuhmacher Meyer, Verſtraße, ein Paar Anguſtelien im Werte von 10 bis 15 Mark entwendet haben. Da Scheller ſein früheres Geſtändnis widerrufen, mußte die Sache ausgeſetzt werden.

Körperverletzung und Beleidigung.

Am 9. Juni d. J. war Tanzmuſik beim Hirt Stramm in Nollenbüſchen, an der auch der Maurermeiſter Werh. Bernhard Jhnen zu Beringhaſe teilnahm. Jhnen hat daſelbſt mehrmals mit der Dienſtmagd Anna Spiermann aus Moorhaufen, in Dienſt bei den Geſchwiſtern Meinen in Schweiburg, getanzt. In der Abſicht, dieſelbe nach Hauſe zu bringen, iſt er zuſammen mit ihr und anderen Perſonen von der Strammſchen Wiſſchaft aufgebrochen. Von Jhnen ſind Jhnen und die Spiermann allein gegangen. Jhnen Handlungen der Spiermann gegenüber auf dem Heimwege haben ihm nun die obige Anklage eingebracht. Er iſt noch nicht vorbeſtraft. In dieſer Verhandlung ſind 6 Zeugen geladen.

Das dörflinger Holzgericht.

O. Oldenburg, 28. November.

In früheren Zeiten hatte die Graſſchaft Oldenburg über einige in und außerhalb derſelben gelegene Holzungen, „alle obrigkeitliche Jurisdiktion, Gerichte, Pan und Boden“, u. a. in Dörflingen und auf dem zu Wildeshaufen gehörenden Dörfler-Wehe. Wir wollen hier noch erwähnen, daß Wildeshaufen, welches bis zum Anfang des 13. Jahrhunderts im Beſitz der Graſen von Oldenburg-Braunſchweig geweſen war, im Laufe der Jahrhunderte in verſchiedene Hände überging. So wurde es nach 1217 breminiſchen Lehen, im 15. Jahrhundert münſterſchen, nach dem weſfälischen Frieden (1648) ſchwebiſchen, von 1700 bis 1803 hannoverſchen und ſchließlich 1803 für immer mit Oldenburg vereinigt. Die Aufſicht über dieſe Geſchleze führten oldenburgiſche Forſtbeamte. Wenn die Bewohner der umliegenden Dörflerſchaften Holzbedürfnis oder ſonſtge dem Geſchleze nachteilige „Exceſſus“ verübten, dann wurden die Lebzüſtler allemal von dem in der Nähe des Thätorates ſitzenden Holzgericht, welches oldenburgiſche Beamte ſtellten, abgeurteilt. Im Jahre 1571, am 11. September, wurde auf Befehl des Graſen Anton von Oldenburg ein Holzgericht in Dörflingen bei des Meyers Hauſe neben dem Kirchhof abgehalten, das letzte derartige Gericht fand 1771 zu Sannum (heutige Hannoverſchen) im Hauſe des oldenburgiſchen Meyers, unter Vorſitz eines Mitgliedes der oldenburgiſchen Regierung, im Beſein des Kammerers, des Amtsbogts zu Gatten und des dortigen Holzvogts ſtatt.

Der überführte Verbrecher mußte in der Regel eine Geſtiraſe entrichten und ſich verpflichten, eine gewiſſe

Anzahl Heſter zu pflanzen; konnte der Dieb nicht ermittelt werden, dann hatte das Dorf, wo der Diebſtahl geſchehen, nicht allein das Geſchleze zu erſetzen, ſondern auch die auf den Diebſtahl geſetzte Brüche zu bezahlen. 1662 wurden ca. 60 Perſonen aus Dörflin, Hunſteln und Sannum verurteilt, 468 „Heſter“ zu ſetzen, darunter ein Bruns zu Hunſteln wegen 5 Erceſſen allein 40 Stüd.

Aus der nachſtehenden Beſchreibung über das dörflinger Holzgericht (18. Jahrhundert) aber erſehen wir, daß die Gerichtsherren nach ihrer amtlichen Thätigkeit ſich auch gern dem Vergnügen der Jagd und den darauf folgenden Tafelfreuden hingaben.

„Auf das dörflinger Holzgericht pflegte ein Hirt geſchloſſen zu werden, davon beſah der Jägermeiſter oder Oberförſter die Haut, der Schätze, ſo den Hirt ſchieſet, und hinſieſet, auch denſelben zerlegt, hatt ſein Jägerrecht, als, nemlich das Recht und Leber A. davon zugeſehen, und dazu kriegt er noch eine Schweins Maſt auf dem dörflinger Holzge, Kopf und Hals wird für die Umblauffers und Holztragers geſchoſen. Von dem übrigen corpore des Hirtes wird das beſte und hinterſte Teil des Hirtens oben auf die Herren Taſel gebracht, und unten eine Keile davon, die andere Keile aber wird mit nach dem Dörflerweh hingenommen, von denen beiden Forſterbergen kriegt der v. t. Voigt eines, das andere verſonſumieren der Schätze und Koch zuſammen. Dieſerren Comitierten aber von der Regierung und Renthammer teilen das ſchöneſte Teil des Hirtens zuſammen, und alſo hatt es damit ſeine Wichtigkeit. Auf dem Dörflerweh wird in des oldenburgiſchen Meyers Bruns Hauſe zu Sannum, wieder eine Wahlzeit bereitet, es wird aber

Konst. Schluß derselben erhält Ihnen eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Verhandelt wird dann gegen: 1. den Ingenieur Fr. Louis Heintz, Hans Bergen in Oldenburg, jetzt zu Leipzig-Bismarck, 2. den Fabrikanten Julius Telge hier selbst. Diesen wird zur Last gelegt: 1. Bergen: zu Oldenburg in der Zeit vom 3. Oktober 1898 bis 10. September 1899 durch zwei selbständige Handlungen als Schuldner, über dessen Vermögen das Konkursverfahren eröffnet ist, nämlich als Mitglied des Vorstandes der Aktiengesellschaft Oldenburgische Maschinen- und Elektricitätswerke zu Oldenburg, a) Handelsbücher zu führen unterlassen zu haben, deren Führung ihm gesetzlich oblag, b) es gegen die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches unterlassen zu haben, die Bilanz des Vermögens der Aktiengesellschaft in der vorgeschriebenen Zeit zu ziehen; 2. Telge: ebendasselbe in den Jahren 1896 bis 1899 als Schuldner, über dessen Vermögen das Konkursverfahren eröffnet ist, nämlich als alleiniger Inhaber der Firma Julius Telge zu Oldenburg, a) Handelsbücher zu führen unterlassen zu haben, deren Führung ihm gesetzlich oblag, und zu vorhandenen Handelsbüchern so unordentlich geführt zu haben, daß sie keine Übersicht des Vermögenszustandes gewähren, b) es gegen die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches unterlassen zu haben, die Bilanz des Vermögens der Firma in der vorgeschriebenen Zeit zu ziehen. Das Ergebnis dieser Verhandlung ist, daß beide Angeklagte zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt werden.

Deutscher Reichstag.

• Berlin, 27. November.

98. Sitzung.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Wahl des ersten Vizepräsidenten an Stelle des Herrn v. Frege. Abg. Graf Stolberg, der gewählt wird, nimmt die Wahl mit Dank an.

Es folgt die Interpellation Baffermann, betr. das

Insterburger Duell.

Die Interpellation verlangt von dem Herrn Reichskanzler Auskunft 1) über die Verhältnisse, die das Duell veranlaßt haben, 2) darüber, ob die Bestimmungen der Kabinetsordre vom Januar 1897 im vorliegenden Falle umgekehrt wurden, 3) welche Maßregeln der Reichskanzler beabsichtigt, um der Vorrichtung, monach künftig mehr als bisher den Streitigkeiten in der Armee vorgebeugt werden soll, wirksamere Geltung zu verschaffen.

Abg. Baffermann (nfl.) rekapituliert zunächst die Vorgänge im Insterburger Duell, so weit sie bekannt geworden sind. Genauer über die unmittelbare Ursache des Duells wisse man ja nicht, da bei den Verhandlungen vor dem Kriegsgericht gegen den Oberleutnant Süderkamp die Definitivität ausgeschlossen war. Vorerst sei sehr bedauerlich, denn in einem solchen Falle habe der Ausschluß der Definitivität gar keinen Zweck gehabt, vielmehr würde das Bekanntwerden der vollen Wahrheit in aller Öffentlichkeit und auch im öffentlichen Interesse gelegen haben. Jedenfalls dürfte dieses Duell nicht stattfinden. Entweder hat Blaskowich im Zustande voller Unzurechnungsfähigkeit gehandelt, so daß er überhaupt nicht beleidigen konnte, oder er hand doch so hart unter dem Einfluß geistiger Getränke, daß seine Zurechnungsfähigkeit zum mindesten beschränkt war. Die Hauptfrage ist, ob die Bestimmungen von 1897 in diesem Falle umgekehrt wurden. Es ist der feste Wille des Monarchen, die Duelle einzuschränken. Der Ehrenrat soll einen Ausgleich versuchen, und eventuell kann noch der Regimentskommandeur das Duell verhindern. Der Ehrenrat hat in diesem Falle keinen Ausgleich versucht gemacht, und das scheint mit gerade in diesem Falle nicht gerechtfertigt; ebenso hat der Regimentskommandeur, der ja übrigens in diesen Tagen seinen Abschied bekommen hat, keinen Ausgleichsvorschlag gemacht. Zu bedauern ist auch der unzureichende Ausgang dieses Duells namentlich auch im Interesse des Offizierkorps. Dem Willen des Monarchen, das Duell in der Armee abnehme, muß unbedingt Geltung verschafft werden. Die Militärverwaltung muß zu diesem Behuf energische Maßnahmen ergreifen.

Kriegsminister v. Götter: Der Interpellant hat in wohlwollender und gerechter Weise die traurige Angelegenheit besprochen. Auf alle Einzelheiten will ich nicht eingehen, es kommt mir auf die Hauptthesen an. — Blaskowich hatte sich dahin vorwurfsfrei gestellt. Er war aber durch die Umstände erregt und hat sich und andere mit ins Unglück gerissen. Ein tragisches Geschick hat es gewollt, daß Blaskowich in das Haus gebracht wurde, das er bereits wegen Unmuts in die neue Wohnung verlagert hatte. Das war die eigentliche Ursache der traurigen Angelegenheit. (Z) Wenn der Betreffende wurde fürsch, als er sich einmal in einem fremden Hause befand. Näheres über die geschehenen Beleidigungen will ich nicht angeben, es hätte das seinen Zweck. Thatsache ist, daß Blaskowich sich am anderen Tage bereit erklärte, um Verzeihung zu bitten. (Bewegung.) Damit war die Möglichkeit eines Ausgleiches vorhanden. Das ist nicht nur meine persönliche Ansicht, sondern auch die des obersten Kriegsherrn, der sich eingehend mit dieser Angelegenheit beschäftigt hat. Er hat seine Entscheidung dahin getroffen, daß seinen Absichten in den Bestimmungen von 1897 in diesem Falle nicht entprochen worden ist, und er hat dieser seiner Willensmeinung in der allerersten Form Ausdruck gegeben. Er will, daß der Autorität der Vorschriften von 1897 volle Geltung verschafft werde. Und damit, daß dies geschieht, ist auch die letzte Frage des Interpellanten beantwortet. Im übrigen haben die Duelle in der Armee nicht zu, sondern abgenommen. (Der Minister giebt hierüber Ziffern.) Ich würde allerdings wünschen, daß Beleidigungen schärfer als bisher bestraft werden. Gerade das Offizierkorps wird sehr oft gegenseitig angegriffen. Ich kann dem Offizierkorps meine Anerkennung aussprechen über die ruhige und vornehme Art, mit der es diese Beleidigungen erträgt. Man möge die Gegenlagen zwischen den Bürgerlichen und dem Offizierkorps nicht verschärfen, den Bogen nicht zu stark spannen, denn das ist der gefährlichste Weg, der beschritten werden kann.

Abg. Dr. Baffermann (Zentr.) bedauert, daß Baffermann und seine Freunde in gewissen Fällen doch das Duell

für zulässig anerkennen. Er selbst und seine gesamten Freunde vom Zentrum seien demgegenüber der Ansicht, daß das Duell unter keinen Umständen zu rechtfertigen sei. Redner verbreitet sich dann ausführlich darüber, daß auch nach Ansicht seiner Freunde den Vorschriften von 1897 nicht Genüge geschehen sei. Diese Vorschriften reichen aber noch nicht aus. Denn wenn solche Fälle, wie der Insterburger, trotz jener Vorschriften noch vorkämen, so müßte doch noch etwas mehr geschehen. Jeder Offizier müsse wissen, daß er seine Stellung in der Armee nicht untergrabe, wenn er ein Duell ablehne. Er bitte den Minister, das in Ueberlegung zu ziehen und dem allerhöchsten Kriegsherrn entsprechende Vorschläge zu machen. Was in der englischen Armee möglich sei, müsse auch bei uns zu erreichen sein. Auch bei uns in Deutschland dürften in der Armee die Sittengesetze und die Gebote des Christentums in keiner Weise eine Ausnahme dulden.

Abg. Schrader (fr. Vg.) führt insbesondere aus, daß vor allem gerade in der Armee der Duellwahn aufzuheben müsse, denn derselbe wirke zurück auf die Verhältnisse im Zivilleben. In der Armee selbst verringere sich ja die Zahl der Duells, das sei anzuerkennen, aber sehr verbreitet seien dieselben noch in den Kreisen der Reserveoffiziere, die gleichfalls unter dem Druck des Duellzwanges stünden. Es müsse unbedingt etwas geschehen. Es müsse von höchster Stelle ausgesprochen werden, die Ehre des Offiziers werde nicht geschädigt, wenn er ein Duell ausschlage. Es handelte sich hier für den Offizierstand um ein Privilegium odiosum. Diejenigen Offiziere, die die Ehre eines Kameraden grundlos verletzten, müßten aus der Armee ausgeschieden.

Abg. Graf v. Bernstorff-Danenburg (Reichsp.) erklärt sich dem christlichen Standpunkt als grundsätzlicher Gegner des Duells.

Abg. Hase (Soz.) weist auf die Bestimmung in der Verordnung von 1897 hin: „Der Offizier muß die ihm zur Verzeihung gebotene Hand annehmen, soweit die Ständehere und gute Sitte es zuläßt.“ Die bestehende kaiserliche Verordnung genügt in keiner Weise. Erforderlich sei eine kaiserliche Verordnung, die kurz und bündig ausspreche: Ich will, daß unter keinen Umständen einer meiner Offiziere einen Zweikampf eingehe.

Abg. Mundel (freil. Vp.) findet die Hauptursache des vorliegenden Duells in der Kabinetsordre selbst (Beifall links), und zwar in dem schon von dem Kollegen Hase angeführten Passus, wonach die Auslösung dem Offizier nur gestattet sein soll, wenn die Ständehere und gute Sitte es zuläßt. Hier giebt nur ein Entweder-Oder: Entweder das Duell soll sein oder es soll nicht sein, und ich denke doch, unsere Meinung ist, daß es nicht sein soll. Auch der niederträchtige Angriff auf Offiziere darf das Duell nicht rechtfertigen. Was der Angriff noch so insinuiert, so mag und wird er bestraft werden. Das Ehrengericht macht das Verbrechen gegen das Gesetz erst fertig. Man sagt uns immer, das Ehrengericht schreibe niemals ein Duell vor. Ja, der Ehrenrat sagt freilich nur: Ich kann das Duell nicht hindern; aber wer sich dann nicht duelliert, wird mit schlichtem Abschied entlassen. Das ist doch so gut wie ein Zwang, sich zu duellieren. Man lasse aus der Verordnung von 1897 jene Klausel fort, man erkläre den für ritterlich, der die gebotene Hand zur Verzeihung annimmt, und man entferne den aus der Armee, der die Hand nicht annimmt. Wenn das Duell aus diesem Stande, aus dem Offiziersstande beseitigt wird, dann können wir alles andere ruhig abwarten. Die vornehmen Eitzen und vornehmen Unsitzen finden immer vorzugsweise Nachahmung. Nut ist ein ganz besonderer Geist. Die Verantwortung für diese Bluttaten werden wir nicht eher von uns abwählen können, als nicht das Duell abgeschafft ist.

Abg. Bebel (Soz.) erinnert u. a. an die Ordre Kaiser Wilhelms I. während des Krieges von 1870/71. Die Verordnung von 1897 sei gescheitert. Der Kaiser habe nicht über Gesetz und Verfassung. Er habe nicht das Recht, eine Verordnung zu erlassen, die das Duell, wenn auch nur in bedingter Form, zuläßt. Diese Verordnung ist und bleibt ungesetzlich. Gälten wir Ministerverantwortlichkeit, so müßte der Herr Minister für diese ungesetzliche Verordnung büßen; ich würde gern den Herrn Kriegsminister oder seinen Vorgänger zu dieser Zeit, wo diese Verordnung erlassen ist, auf ein paar Monate auf die Festung schicken. (Heiterkeit.) Die Volksovertretung darf so fortgesetzte Gesetzesübertretungen nicht länger dulden. Die Verordnung steigert das Uebel nur, indem sie Verwirrung hervorruft.

Kriegsminister v. Götter erklärt, eine Ordre von 1870/71, welche das Duellieren während des Krieges verboten habe, kenne er nicht, es sei nur eine traditionelle Sitte in der Armee, in Feindesland Duelle zu unterlassen. Der Abg. Bebel hat mit die Feindlichkeit erwiesen, mich ins Gefängnis schicken zu wollen. (Heiterkeit.) Ich will lieber ins Gefängnis gehen, als auf das Schloß am Meer, das Herr Bebel besitzt. (Lärm und Aufregung.) Die Gegenmeinung der Verordnung verantwortlich machen. Ich mache ihm darauf aufmerksam, daß diese Verordnung überhaupt nicht gegenseitig ist, da derartige Bestimmungen, als Ausfluß der Kommandogewalt überhaupt verlangt werden. Wenn dann wieder einmal verlangt worden ist, daß neben den gesetzlichen Strafen für Offiziere verordnungsmäßige Strafen festgesetzt werden, wie Dienstentlassungen und Kassation, so erwidere ich, daß das meines Erachtens ungesetzlich sein würde. Ich kann außerdem nur immer wieder darauf bestehen, es hat die Todesstrafe auf dem Duell gestanden, es hat Kassation darauf gestanden, und die Duelle haben trotzdem nicht aufgehört. Die richtige Lösung der Frage muß meines Erachtens durch das Strafgesetz geschehen, nicht aber durch Verordnung. Zu den Angriffen auf die Armee hätte um so weniger Veranlassung vorgelegen, als die Zahl der Duelle verschwindend klein ist. Hätte sich die Zahl vermehrt, so würde ich es zu verzeihen, daß hier eine solche Debatte stattfindet, so aber wundere ich mich darüber allerdings sehr. Es wird gesagt, daß den Ehrenräten und Kommandeuren eine so große Verantwortung aufgebürdet sei. Will wollen gerade Persönlichkeiten haben, die verantwortlich sind; es wird sich dann ja entscheiden, ob sie ihrer Stellung gewachsen sind oder nicht. Ich kann also nur bei meinen ersten Ausführungen stehen bleiben. Ich habe aus den Worten des Herrn Bebel nicht entnehmen können, daß sein Standpunkt richtiger wäre als der meine.

Abg. Stöcker (wisd.) So tief ist das Vorurteil eingewurzelt, daß selbst ein sozialdemokratischer Agitator im Duell sein Leben läßt. Daß das Duell keine Don-Duchotterie ist, geht doch auch daraus hervor, daß Männer bevor sie zum Duell gehen, doch das Abendmahl nehmen. (Lachen links.) Es handelt sich um eine historische, unausrottbare Gewohnheit, und ich kann nur dringend wünschen, daß Mittel und Wege zur Abschaffung des Duells gefunden werden. Leicht ist das nicht. Es giebt selbst orthodoxe, christliche Ethiker, die das Duell entschuldigen und es anerkennen. Wie kann man da Spott und Hohn über solche Zustände ausgießen? Wir haben es hier zu thun mit der dämonischen Macht des Alkohols, mit Ehrbegriffen und Gewohnheiten. In der Armee, wo die Möglichkeit besteht, Beleidigungen auf das schärfste zu bestrafen, sollte der Anfang zur Beseitigung des Duells gemacht werden. Wir können nicht wünschen, daß so ein Bruchstück aus der Vergangenheit noch in die Zukunft hineinragt. Auch im Interesse des Christentums liegt es, das Duell abzuschaffen, denn sonst können wir die Feinde des Christentums nicht mit der nötigen Energie bekämpfen. Wir wissen alle, daß nur eine Stelle in der Armee das Duell beseitigen kann, und deshalb ist es, glaube ich, der Wunsch der Mehrheit des Hauses, daß diese bestimmte Stelle, die schon so vieles getan hat, noch weiter geht, und die Hand zur vollständigen Beseitigung dieses Unflugs bietet, und dadurch Verurteilung in das Christentum hineinbringt.

Abg. Bebel (Soz.): Ich habe in dieser Beziehung mehr Vertrauen zu der Macht des obersten Kriegsherrn, als Herr Stöcker und seine Freunde. Wenn Quallanten vor dem Duell noch das Abendmahl nehmen, so ist das nur ein Beweis dafür, wie konfus es in diesen Köpfen aussieht. Sie können doch nicht das Abendmahl auf eine Handlung nehmen, welche die christliche Lehre verbietet. Das Duell sollfalls ist noch von keinem Sozialdemokraten gekündigt worden. Wenn der Kriegsminister auf das Märchen von meinem Schloß anspielte, so kann ich ihm nur das eine sagen: Wenn ich ein Schloß hätte, so würde ich nur solche Gäste einladen, die mir angenehm sind. (Heiterkeit.) Hiermit schließt die Besprechung. Die Interpellation ist damit erledigt, und das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung Donnerstag. Zweite Beratung der Seemannsordnung.

Aus aller Welt.

Ein Franzose beim Kaiser Wilhelm. Der „Figaro“ hat Charles Roux, den Vizepräsidenten der Compagnie für die Verwaltung des Zuges, den drei Tage der Gast des deutschen Kaisers in Potsdam war, über die Eindrücke, die er empfing, befragt. Roux war mit dem Kaiser im Schloß Sanssouci, wo nach der Wiederkehr des „Figaro“ das folgende Gespräch geführt wurde. Kaiser Wilhelm wandte sich in den Gemächern Friedrichs des Großen, die unverändert erhalten sind, an den Gast und sagte ihm gerade ins Gesicht: „Man erzählt, daß die Deutschen keinen Geschmack haben. Was sagen Sie dazu?“ — „Majestät“, erwiderte Roux, „wollen mir gestatten, mich freimut zu antworten?“ — „Gewiß!“ — „Auf die Gefahr, zu mißfallen?“ — „Freimut mißfällt mir niemals!“ — „Nun denn, Sie, das Palais ist demüternswert — nur — betrachten Sie die Fassaden, sie ist von unserem reinsten französischen Stil, das Gestühl verdammt man dem Weibel französischer Bildhauer, die Gemälde tragen die Signatur Watteau, Racret, die Einbände, welche die Bibliothek schmücken, tragen französische Namen, und die Titel genügen, die Herkunft der Bücher selbst zu erweisen, und wenn Majestät das des großen Königs öffnen und einen Blick auf die Anmerkungen werfen, so werden Sie die Schrift Voltaires erkennen.“ Das bezeugt, daß Ihr berühmter Ahne, Sie, ein Kenner (un raffiné) war.“ — Der Kaiser lachte herzlich und sagte dann: „Gestehen Sie mir mindestens, daß er ein großer Mann war?“ — „Wer würde wagen, das zu verneinen, Ihre? Indessen, ich glaube mich zu erinnern, daß wir ihm mandam auf dem Nacken saßen (que nous lui avons parlois... taillé quelques croupières).“ Wilhelm II. lächelte fein, dann meinte er mit humoristischer Betonung: „Das ist möglich, das ist sogar richtig — aber daß! was wollen Sie, das geschieht aller Welt!“ ...

Der Revolver unter den Stadtvätern. In Rouen, in der Nähe von Monte-Carlo, fand eine Maßnahme zur Debatte, deren Ausführung zu einer schweren Erhöhung der Steuern und zu einer direkten Besteuerung des Stadtoberhauptes Brigiano geführt hätte. Einer der Stadtväter, Orsini, der ganz besonders durch die geplanten Beschlüsse benachteiligt worden war, geriet über eine Rede des Bürgermeisters in solche Wut, daß er einen Revolver aus der Tasche zog und auf seinen Gegner abfeuerte, der, in den Unterleib getroffen, zusammenbrach. Mit einer zweiten Kugel traf Orsini den Unterbürgermeister Sigant, und zwar derart, daß dieser bald darauf verstarb. Ein im Saale anwesender Polizist warf sich sofort auf den Mordtäter, um ihm die Waffe zu entreißen und ihn zu verhaften, aber Orsini entwich ihm und lief hinter die flüchtenden Stadtväter die Treppe hinunter, wobei er noch einmal seinen Revolver abfeuerte und einen der Stadtväter im Gesicht verwundete. Unten auf der Straße kam ihm der Bruder des ersten Bürgermeisters entgegen. Orsini schoß auf diesen und traf ihn in den Kopf. Dann flüchtete er zur Stadt hinaus und entkam. Man glaubt, daß er sich über die italienische Grenze geflüchtet habe. Die schweren Bluttaten haben eine gewaltige Aufregung in dem sonst so friedlichen Städtchen hervorgerufen. Der Zustand der Vermutenden, besonders der des ersten Bürgermeisters, ist sehr bedenklich. Die Verurteilung Sigants wird unter Beteiligung des ganzen Ortes stattfinden. Der flüchtige Orsini ist ein früherer Jäger des Fürsten Carl von Monaco. Seine Frau wird seit der That ebenfalls vermisst.

Auch ein Theaterkritiker. Einen bösen Hercefall hat sich, so schreibt „Der Zeitungsbesitzer“, ein mit seinem künftigen Nachbarn bereits mehrfach entlarvtes Blatt Westfalens zugeeignet. Es druckte bei einer Theatervorstellung die Kritik eines Berliner Blattes nach und verzog dabei, die Namen der Schauspieler umzuändern. Die Leser waren anfangs ob der fremden Schauspielernamen ganz erstaunt und wendeten sich an den Theaterdirektor, von dem sie dann erfuhren, daß die Schauspieler,



Feinste Norderneyer Bollschellfische sowie alle anderen Sorten Seefische

in tadelloser Ware
empfehlen zu den billigsten
Tagespreisen

Fischhandlung „Nordsee“,
Hofstraße 6.
— Fernsprecher 165. —

Gelacht Handlung auf dem Lande
mit oder ohne Wirtschaft. Off. unter
C. 66 postlagernd Oldenburg ab.
Ein fast neues, wenig gebrauchtes
Radrenn umständlicher billig zu
verkauft. Humboldtstr. 7.



Dieselben sind aus erstklassigem Material gearbeitet und
vereinigten alle Vorzüge einer wirklich guten und praktischen
Nähmaschine für leichten, schnellen Gang, einfache Behandlung
bei geringster Abnutzung. — Nähen selbstständig über die dicksten
Nähte, zum Vor- und Rückwärtsnähen, und sind die hervor-
ragendsten Maschinen zum Sticken und Stopfen. — Teilzahlungen gestattet. — Alte
Maschinen werden in Zahlung genommen. — Reparaturen prompt und billig.

H. Munderloh, Maschinenbauer, Oldenburg,
Haarenstr. 52.

Bau- und Möbel- tischlerei

Zu vermieten od. zu verkaufen eine
mit vollen Gerätschaften auf sofort
oder Mai, beste Geschäftslage, passend
für Anfänger.
Offerten unter Z. 713 an die
Expd. d. Bl. erbeten.

Zu verkaufen ca. 100 gr. Tannen
zu Weihnachtsbäumen.
Korthauer, Ofener Chaussee.
Mittelgroßer schwarzer Hund zu
verkauft. Radolfstr. 2.

Sonntag, den 1. Dezember, Montag, den 2. Dezember, Jung-Geflügel-Ausstellung

des
Vereins für Geflügelzucht und Vogelschutz
im Hotel
Zum deutschen Kaiser, Langestr.
Mit der Ausstellung ist eine Verlosung von Gähnern, Enten,
Tauben, Zing- und Zierbügeln usw. verbunden.
Lose, welche zum einmaligen freien Besuch der Ausstellung berechtigen,
sind zum Preise von 50 ¢ bei Herrn Uhrmacher Lührs, Heiligengiesstraße,
zu haben.
Am Prämiierungstage, Sonnabend, den 30. November, abends
8 1/2 Uhr anfangend, Kommt es im Ausstellungsfest.
Zu zahlreicher Beteiligung ladet die Mitglieder des Vereins ein
Der Vorstand.

VAN HOUTEN'S CACAO

sollte jeder als tägliches Getränk an Stelle
von Kaffee und Thee genießen, welcher
seine Nerven schonen und Körper und
Geist rege und gesund erhalten will.

Rohlen, Rofs, Brifets,

Salonkohlen (Zeche „Margaretha“),
Anthracitkohlen, Größe I und II, für Dauerbrenner,
do. III, für Cadé-Defen,
Nusskohlen, Größe I und II,
Koks, Größe I, II und III,
Grudekoks,
Braunkohlenbriketts (Marke „Zürich“),
Schmiedekohlen, gewaschene,
buche Plättkohlen, dunstfrei.

Alles in besten Sorten empfiehlt zu Tagespreisen

Gerh. Meentzen, Hoflieferant,
Fernsprecher 44. Bahnhofstraße 12.

Oldenburger Taubstummenbund v. 1894.

Grosser Gesellschafts-Abend

am Sonntag, den 1. Dezember d. J.,
im „Hotel zum Lindenhof“ zu Oldenburg.
Eintrittskarten — a 50 ¢ pro Person — sind im oben ge-
nannten Hotel sowie in den meisten Wirtschaften und bei den
Mitgliedern zu haben.
Um zahlreichem Besuch bittet
Sonderöffnung 6 1/2 Uhr.
Der Vorstand.
Anfang 7 Uhr.

Peronimistisch für Postamt u. Remittenten: Dr. H. Sch. für den lokalen Teil; Dr. v. Buisch, für den Anstalten-Teil; Dr. Radomski, Notationsdruck und Verlag; Dr. Schatz, Oldenburg.

Original-Victoria-Nähmaschinen bleiben die Besten!

Dieselben sind aus erstklassigem Material gearbeitet und
vereinigten alle Vorzüge einer wirklich guten und praktischen
Nähmaschine für leichten, schnellen Gang, einfache Behandlung
bei geringster Abnutzung. — Nähen selbstständig über die dicksten
Nähte, zum Vor- und Rückwärtsnähen, und sind die hervor-
ragendsten Maschinen zum Sticken und Stopfen. — Teilzahlungen gestattet. — Alte
Maschinen werden in Zahlung genommen. — Reparaturen prompt und billig.

H. Munderloh, Maschinenbauer, Oldenburg,
Haarenstr. 52.

Städt. Schlachthaus (Freibant).
Am Sonnabend, den 30. d. Mts.,
nachmittags 2 Uhr: Fleisch-Verkauf
von 2 schwachfüßigen Rindern,
a Fund 40 ¢.

Zweelbäke.

Am Sonnabend, den 30. d. Mts.,
abends 6 1/2 Uhr:

Versammlung

bei Herrn G. Harms
zwecks Gründung der in der Versamm-
lung des landw. Vereins Osterburg-
Gorleben beschlossenen

Gierverlaufs-Genossenschaft.

Recht zahlreiches Erscheinen
erwünscht.

Zwischenahner Handwerker- Frankenkasse.

Am Sonntag, den 1. Dezember,
nachmittags 4 1/2 Uhr:

Versammlung

in Wiskers' Wirtschaft.
Erhebung der Beiträge. Ball be-
treffend.
Zahlreich zu erscheinen wird
bringen gebeten.

Der Vorstand.

Spar- und Darlehnskasse

eingetragene Genossenschaft
mit unbeschränkter Haftpflicht
zu Petersfelde.

General-Versammlung

am Sonnabend, den 7. Dezbr. d. J.,
nachm. 5 Uhr, in W. Kayfers Gast-
haus zu Petersfelde.
Tagesordnung: 1) Bericht über die
stattegehabte Revision; 2) Aenderung
des Statuts betr.; 3) Anträge und
Verschiedenes.

Der Vorstand.

Bereins- u. Vergnügungs- Anzeigen.

Kaufm. Verein

„Soll u. Haben“.

3 öffentliche Vorträge

in der Aula des Gymnasiums
Freitag, den 29. Nov. 1901,
Mittwoch, den 19. Febr. 1902,
Mittwoch, den 12. März 1902.
Abonnement: 3 ¢, für Schüler
1 50 ¢. Einzelkarten: 1 25 ¢, für
Schüler 0 75 ¢ sind in den Buchhöl-
den S. Seggelen, S. Dühnen (Cornelius
Bode), sowie bei G. Kollstedt zu haben.

Eversten.

„Zum Brunwald“

Am Sonntag, den 1. Dezbr.:

Grosses Konzert

mit humor. Vorträgen.

Anfang 6 1/2 Uhr. Eintritt 20 ¢.
Hierzu ladet freundlichst ein
A. Westerkamp.

Evangel. Jünglingsverein.

Sonntag, den 1. Dezember, abends
8 Uhr:

Generalversammlung

im Vereinslokale Mühlenstraße 17.
Der Vorstand.

Tanz- Unterricht.

Sonnabend, den 30. d. Mts.,
abends 8 Uhr, beginnt ein neuer
Kursus bei Herrn Satink, Reinkenstr.
Ferner jeden Montag, Mittwoch und
Sonnabend. Anmeldungen werden
jeder Zeit dort angenommen.
Schulungslokal.
N. Zumboden, Tanzlehrer.

Wüsting. Klub „Thalia“.

Am Sonntag, den 1. Dezember
d. J., abends 8 Uhr anfangend:

Großer Gesellschaftsabend.

Programm reichhaltig.
Nichtmitglieder haben keinen
 Zutritt.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Krieger-Verein im Osten der Landgem. Oldenburg.

Sonntag, den 1. Dezember, abends
7 Uhr, im „Grünen Hof“:

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Bundesblatt betr.;
2. Gründung des Sterbegeldes;
3. Aenderung § 18 des Statuts;
4. Weihnachtsfeier;
5. Aufnahmen;
6. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Er-
scheinen bittet

Der Vorstand.

Zwischenahn. Hotel Hotes.

Vereinen, Klubs, Gesellschaften halte
ich für die

Winter-Ausflüge

(Rohlparken zc.)
meinen neu eingerichteten Saal bestens
empfehlen.

Gute Küche, prompte Bedienung
zufrieden.

A. Günther Hotes.

Hatten.

Turnverein

„Frei weg“.

Sonntag, den 8. Dezember, bei Köfel:

Unterhaltungsabend.

Vortrag mit Lichtbildern (Berlin und
Potsdam), volkstümliche, turnerische
und humoristische Aufführungen.
Anfang 6 Uhr.

Zu belegen u. anzuleihen gesucht.

Gegen 1. Hypothek sind auf 1. Mai
10,000 ¢ zu belegen. — Hierfür
unter Z. 714 an die Expd. d. Bl.
erbeten.

Darlehen

von 100 ¢ aufwärts zu coul. Be-
ding. sowie Hypotheken in jeder
Gasse. Anfragen an: Rudolph an
H. Wittmer & Co., Hannover 227.

Verlorene und nachzu- weisende Sachen.

Verkauft am Dienstag Morgen
auf dem Auktionsort 1 Herren-
Regenschirm. Umtausch Haarenstr. 5.

Wohnungen.

Gesucht auf sofort ein
paar Logisleute.

Joh. Bod. Reughausstr. 88.
Zu verm. Stube u. Kammer, event.
mit Pension. Lindenstr. 31 a.
J. v. m. St. u. R. f. J. W. Johannstr. 11

Befanden und Stellen- gesuche.

Lehrlings-Gesuch.

Ich suche für mein Geschäft zum
1. April bezw. 1. Mai 1902 einen
fugen, anständigen Jungen als
Lehrling.

Gediegene Ausbildung in allen
Zweigen des Berufs wird zugesichert.
Heinr. Schüller, Friseur,
Oldenburg, Rahnplatz Nr. 1a.

Agent gei. u. ren. Cigar.
D. Jürgensen & Co., Hamburg.
Stollhausen. Gesucht zum 1. April
1902 eine

Reisefestelle,

einerlei welcher Branche.
Offerten unter W. B. 100 post-
lagernd Stollhausen.

Ein f. Mädchen sucht zum 1. Jan.
Stelle zur Stütze im Haushalt und
Laden. H. Müller.
Bremen-Volkmerhausen 27.

Gesucht für den Monat Dez. eine Stundenfrau o. Mädchen, gegen guten Lohn.

Frau Schulmeier,
Hudestr. 10.

Umständehalber auf sofort, oder zum
1. Dezember für einen größeren Haus-
halt auf dem Lande ein einfaches be-
scheidendes junges Mädchen, welches
nicht ungut sein darf im Schneidem,
gegen gutes Salär.
Offerten unter Z. 711 an die
Expd. d. Bl. erbeten.

Krostrup bei Zwischenahn.

Gesucht auf Mai ein

Knecht

von 17—18 Jahren, der mit Pferden
umzugehen weiß.

Heinr. zu Klampen.

Gesucht auf al. oder sp. einfaches f.
Mädchen zur Stütze e. älter. Tante.
Off. u. Z. 712 an die Exp. d. Bl.

Umständehalber auf sofort ein
affurates, fides

erstes Mädchen,

coll. nur bis Mai 1902.

Frau Pastor Köster,
Ehrenburg.

Gef. auf sof. ein f. Dienstmädchen.
Frau Dr. Reuten, Blumenstraße 20.

Frau Kruse,

Johannisstr. 6.

Suche Köchinnen, Haus-, Küchen-
und Waschknechten gegen hohen Lohn
für Bremen, Bremerhaven und Wil-
helmshaven.

Suche Kinderwärterinnen, Ammen,
120 bis 180 Thaler.

Suche fides junges Mädchen für
kleines feines Haus bei vollem
Familienanfschl.

Suche auf sof. fide Dessert-Wamsell
für Bremen, hohen Lohn.

Suche auf sofort für kleines feines
Haus ein fides Mädchen für Küche
und Haus.

Suche Beschäftigung für fide Wasch-
frauen und Stundennädchen.

Stenium d. Gruppenführer. Ge-
sucht zum 1. Mai eine erfahrene

Köchin,

welche Hausarbeit mit übernimmt.

W. Bauckhöfer,
Gast- u. Sommerwirtschaft.

2. Beilage

zu № 277 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 28. November 1901

Aus aller Welt.

Neues vom Suezkanal.

Der gewaltige Schiffahrtverkehr, der sich im Suezkanal abspielt und der gerade in den letzten Jahren infolge der immer enger werdenden Beziehungen zu Ostasien gewaltig angewachsen ist, hat im Laufe der Jahre so manche Unzulänglichkeiten mit sich gebracht, die nimmermehr durch größere, technische Verbesserungen beseitigt werden sollen. Zunächst dürfte die Verengung des Kanalwassers demnächst vergrößert werden, so daß dann auch Schiffe mit größerem Tiefgang, als bisher zulässig, den Kanal passieren können und nun nicht mehr den großen Umweg um das Kap der guten Hoffnung zu machen brauchen. Das Maximum des Tiefgangs, mit dem augenblicklich Dampfer der Benutzung des Kanals gestattet ist, beträgt 7,8 Meter; es soll nun vom 1. Januar 1902 auf 8 Meter gebracht werden. Dadurch wird natürlich die Frequenz des Kanals noch härter als bisher werden, und diesem Umstande will man durch Verstärkung des Personals, strengere Fahrvorschriften und Erweiterung der Ein- und Ausfahrtsstellen Rechnung tragen.

Geheimnisvoller Tod eines Offiziers.

Eine mysteriöse Geschichte, die welcher ein junger Offizier den Tod fand, ereignet in Chemnitz das peinlichste Aufsehen. In der Nacht meldete ein Mädchen auf der Polizeiwache des Stadtwartturms, daß sie von einem Offizier über ein in der Nähe des Hauptbahnhofs befindliches Gelände in den etwa fünf Meter darunter befindlichen Kesselhof geführt worden sei. Das Mädchen, das erhebliche Kopfschmerzen aufwies, wurde verbunden und in ärztliche Behandlung gegeben, sonst legte man der Sache als völlig unglücklich keine weitere Bedeutung bei. Am nächsten Morgen jedoch fanden Arbeiter des betreffenden Hofes einen Toten in voller Uniform. Der Mann war offenbar mit dem Mädchen zugleich abgestürzt und hatte dabei einen Beinbruch, sowie schwere Schädelverletzungen davongetragen. Der Verletzte wurde ins Garnisonlazarett gebracht, wo jedoch ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, in letzter Nacht verstarb. Es handelt sich um den 27 Jahre alten unverheirateten Leutnant Freiherrn von Hammerstein vom 15. Infanterieregiment Nr. 151, der erst kürzlich von Riesa nach Chemnitz versetzt worden ist. Der Verletzte war ein außerordentlich begabter Offizier und trotz seiner Jugend im Besitz mehrerer Orden.

Weibliche Studenten.

Moderner Zeitroman von Heinrich See.

[Rauch verboten.]

7) (Fortsetzung.) Der Kommerzienrat entwickelte Gisela gegenüber jetzt eine an ihm sonst nicht gewöhnliche Verehrtheit. Als sie die letzten Worte seines Mundes vernahm, so sah er bei den letzten Worten sein Kind fast lauernd an. Gisela bemerkte diesen Blick nicht. Zu der Zeit hatte ihr Vater, was diese Verehrtheit betraf, einen Gesichtspunkt, der plötzlich vor ihr eröffnet, den sie bisher ganz übersehen hatte.

„Ich in scherzendem Tone erwiderte sie: „Man muß wirklich glauben, Papa, daß Herr Heilmann Dein Protegé ist, oder daß Du noch Deine besonderen, Deine eigenen Gründe, die Dir diese Heirat wünschenswert machen.“

Gisela sah ihren Vater an, und er schien ihre Augen fast vermeiden zu wollen. Endlich sagte er heiser:

„Ich wünschte sie auch.“

Gisela fuhr auf.

„Wie meinst Du das, Papa?“

„Weißt Du“, erwiderte der Kommerzienrat, und seine Stimme klang wieder wie sonst, „zur Aufregung liegt kein Grund vor. Ich will Dir alles sagen, dann wirst Du es verstehen. Seit ich die neue Fabrik gebaut habe, arbeite ich auch, wie Du wissen wirst, für Bauten.“

Ich habe mich dabei an einer großen Wohnhaus-Affäre beteiligt, die hat angefangen, an Kapitalverhältnissen zu laborieren. Für gemachte Lieferungen, die mich selber an Material und Lohn bares Geld gelöst haben, habe ich Hypotheken übernehmen müssen. Sie sind wohl sicher, aber der Mangel des in ihnen niedergelegten Kapitals ist für mich sehr fühlbar, und wollte ich sie weiter verlegen, so könnte dies nur mit großem Verlust für mich geschehen. Ich könnte nun wohl auf meine eigenen Grundstücke Gelder aufnehmen, aber alles dies hat auch seine Schwierigkeiten für mich. Kurz, Heilmann würde eine gute Stütze für mich sein. Das heißt eben, als Dein Mann.“

Eine Pause zwischen Vater und Tochter entstand.

Vor dem Fenster blühte schon in seiner jungen weißen Pracht ein Magnoliensbaum, und es war so still in dem Zimmer, daß man das Geräusch von den auf den Straßen dahinrollenden Wagen vernahm.

„Ich bitte Dich, sprich offen, Papa“, sagte Gisela endlich.

„Du hast Du mir die ganze Wahrheit gesagt, hast Du mir nichts verheimlicht, steht es nicht stiller, als Du gesagt hast?“

„Nein“, antwortete der Kommerzienrat, „das nicht.“

„Es steht alles so, wie Du es nun weißt.“

„Brauchst Du die Hilfe Heilmanns dringend, oder hat es damit noch Zeit?“

„Es hat wohl auch noch Zeit.“

„Wie lange?“

„Stellst Du zwei Monate.“

Gisela begann sich einen Augenblick, dann sagte sie:

„Dann, dann höre mich an, Papa. Ich will zwischen, daß ich Deinen Wunsch erfüllen kann. Es handelt sich ja um uns alle drei, um Dich, um Mama, und um mich selbst. Deine Auffassung, was bei einer Heirat mit ihm auch meine eigenen Vorteile betreffen würde, hat in der Tat etwas für sich; Du mußt mir eben Zeit zum Überlegen lassen. Ein Mensch ohne Bildung bleibt er doch. Es würde

sich für mich darum handeln, ob ich mich mit ihm unter den Leuten überhaupt zeigen kann. Davon will ich mich noch überzeugen. Gleich heute. — Bist Du damit zufrieden?“

„Ich danke Dir“, antwortete der Kommerzienrat und atmete hörbar auf.

„Danke mir nicht zu früh, Papa! Apropos, es versteht sich doch von selbst, daß von allem, das wir gesprochen haben, Mama nichts erfährt?“

„Das ist natürlich.“

„Und auch Heilmann sagst Du nichts?“

„Wie Du willst.“

Wieder wurde ein herannahender Aufschlag vernommen, bis er vor dem Gartenthor plötzlich innehielt.

„Das wird Mama sein!“

Es war wirklich die Kommerzienrätin. Sie hatte heute ein solches, mit Pelz gefüttertes Jäckchen an, das Gisela selber in einem Modestock für sie ausgesucht hatte, aber sie sah doch wieder nur wie eine graue Wolke aus. Wie war es nur denkbar, daß ein solcher Mann, wie Kommerzienrat Lemke, eine solche Frau geheiratet hatte?

„Aber wo bist Du denn gewesen, Mama?“ fragte Gisela erlauth, und sie beugte sich über das Kleid ihrer Mutter herab. In die Borte hatte sich etwas Weißes eingeschoben, ein kleiner Holzschnitz, den Gisela nun in den Fingern hielt.

Die Kommerzienrätin wurde so rot wie ein junges Mädchen, dann flammte sie etwas, was so klang, daß sie im Auftrage ihres Vereins bei armen Leuten gewesen sei, und dort habe sich der Heilmann aus der Küche in ihr Kleid verirrt.

Der Kommerzienrat runzelte die Stirn.

„Ich möchte wohl wissen“, sagte er, „ob die anderen Damen auch zu diesen Leuten gehen, oder ob Du es allein bist, die man zu solchen Missionen braucht.“

„Komm nur, Mämacen“, sagte Gisela, „ich will einmal nach dem Tisch und Du wirst einmal nach der Küche sehen.“

Tamit nahm sie ihre Mutter an der Hand und führte sie hinaus. Es war ein hübscher Zug an ihr, wenn manche Leute sie auch stolz und kalt und eitel nannten, daß sie für ihre Mutter doch etwas übrig hatte.

„Herr Heilmann!“ meldete eine halbe Stunde später das Stubenmädchen ihrer jungen Herrin.

Herr August Heilmann stand in dem blauen Salon, dem ihm schon wohlbekannten allgemeinen Empfangsalon, und wartete.

Er war im Frack, hatte weiße Handschuhe an und umflammerte mit seinen Fingern einen Zylinderhut. Sein besonders kunstvoll arrangierter Scheitel schien erst soeben unter den Händen des Friseurs hervorgegangen zu sein, von Gestalt und Gesicht sah er durchaus nicht übel aus, und aus seinen wasserblauen Augen strahlte eine entschlossene Gemütskraft. Dunkel und hochmütig konnte diesem Erben der fünf Millionen aus der Hofenheide seiner zahlreichen Bekannten zum Vorwurf machen. Man fragte sich, was ein Mensch, der so beschaffen wie August Heilmann lebte, ganz so beschaffen wie sein Vater, mit seinem ganzen Geiste eigentlich anfing. Kaum, daß er im Sommer auf ein paar Wochen nach Baden-Baden oder nach Ostende ging. Passionen konnte ihm niemand nachsagen, außer, daß er sich ein Zweirad angeschafft hatte und auf diesem gern ausfuhr, eine Passion, die bei einem Manne, der fünf Millionen Mark besitzt, gewiß der Verzehrung wert erscheint. Es läßt sich deshalb vermuten, daß, wenn der junge August Heilmann als einfacher künftiger Wärtersgehilfe auf die Welt gekommen wäre, wie sein Vater, er sich dabei ganz ebenso wohl befunden hätte. Denn auch der Reichtum hat, so hartnäckig das auch gesungen werden mag, zuweilen seine unbequemen Seiten.

Er führt seinen Besitz in die sogenannte gute Gesellschaft, und hat dieser nun zufällig einen Kopf, in den, wie zu einer musterhaften Fassung, keinerlei Lustige von außen irgend welchen Eingang finden können, so bringt der Reichtum den Kopf in lästige Verlegenheiten. Dieser Kopf kann dann nichts weiter, als die Klugheit und das Wissen der anderen bewundern, und wenn er noch obenbei einem so gemühten jungen Manne, wie dem jungen August Heilmann, angehört, trübselig darüber nachsinnen, warum sich nicht eine oder auch zwei oder selbst drei von solchen fünf Millionen in ein Quantum entsprechenden Vermögens umwandeln lassen. Ehre, Gesundheit, ja selbst Liebe kann man für Geld bekommen, warum nicht auch Verstand? Wie hätte August Heilmann mitbin eine junge Dame, die Gisela Lemke glück, nicht bewundern und verehren sollen? Das heißt, sich in sie verlieben, sie sich zu seiner Frau wünschen, um ihr alles das zu Füßen zu legen, was er selbst ja doch nicht brauchen konnte. Und nun hier mit klopferndem Herzen zu warten, bis sie in ihrer Guld und Schönheit vor ihm erscheinen würde.

Noch immer hatte die Kommerzienrätin in der Küche zu thun, und deshalb war es Gisela allein, die jetzt zu Herrn August Heilmann hereintrat. So viel hatte er nicht hoffen können, Gisela mit ihm allein.

„Sie entschuldigen, Herr Heilmann“, sagte Gisela mit einer Freundlichkeit, wie er sie noch nie an ihr bemerkt zu haben glaubte, „daß Sie nicht Mama empfangt. Sie ist noch beschäftigt, und Papa kennen Sie ja. Er sitzt noch an seinem Schreibtische. Wollen Sie nicht, bitte, Platz nehmen?“

Ja, wie schön sie wieder war! Denn der starke, stolze Zug, der in ihrem Gesicht manchen anderen Leuten aufstie, war für Herrn Heilmann nicht vorhanden. Er sah davon nichts. Er sah nichts als Güte, daß sie ihn, den Unwürdigen, mit einem freundlichen Lächeln empfing. Und schweigen, aber mit um so lauter pochendem Herzen, nahm er deshalb auf dem ihm von Gisela angezeigten Stuhle Platz.

Zum erstenmal machte Gisela bei sich die Bemerkung, daß dieser junge Mann, den sie zu ihrem Bräutigam machen sollte, wenigstens äußerlich nichts Kompromittierendes an sich hatte, ja, daß er eigentlich ein ganz hübscher

Mensch war. War es, alle Gründe zusammengenommen, wirklich ein so großes Opfer, das sie sich abzurufen hatte? Wie er ihr aber wieder gegenüber saß! Verlegen, stumm — in Abregung.

„Es ist so schönes Wetter, gar nicht wie Ostern“, fuhr sie fort. „Apropos, Otern. Hat Ihnen denn mein Vater schon von meiner Idee erzählt?“

„Nein“, flammte Herr Heilmann.

„So; ich will von Ostern ab die Universität besuchen.“

Ich will Kollegien dort hören.“

Sprachlos vor Erstaunen, hörte Herr Heilmann den Erklärungen, die Gisela noch hinzufügte, zu. Schon ein studierter Mann war für ihn höchst imponant, nun erst eine studierte Frau, ein studiertes Mädchen, und dieses Mädchen — Gisela!

Es lag etwas in der naiven Ehrfurcht, mit der er sie wie aus Abgrundtiefe anzusehen wagte, was ihr heute, was ihr jetzt ein eigentümliches Gefühl erweckte, das fast angenehm war. Papa hatte recht, wie zu einer Gottheit sah er zu ihr hinauf.

„Kraulein Kaiser!“ meldete das Mädchen.

„Werda!“

Gisela eilte der Eintretenden entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Ziehung am 12. Dezbr. d. Js.

500,000 Mark

als Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die Hamburger große Geld-Verlosung, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vorteilhafte Einrichtung des neuen Plans ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen von 118,000 Lose 39,010 Gewinne im Gesamtbetrage von

11,202,000 Mark

zur sicheren Entscheidung kommen; darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell

500,000 Mark

speziell aber

1 à 300000
1 à 200000
1 à 100000
1 à 75000
2 à 70000
1 à 65000
1 à 60000
1 à 55000
2 à 50000
1 à 40000
1 à 30000
1 à 20000
16 à 10000
56 à 5000
102 à 3000
156 à 2000
4 à 1500
612 à 1000
1030 à 300
36053 à 169
20963 à 250
200, 150, 148, 115, 100, 78, 45, 21.

Von den hieneben verzeichneten Gewinnen gelangen in erster Klasse 2000 im Gesamtbetrage von Mark 116,960 zur Verlosung.

Der Haupttreffer 1ster Klasse beträgt Mk. 500,000 und steigert sich in 2ter auf Mk. 33,000, 3ter Mk. 60,000, 4ter Mk. 65,000, 5ter Mk. 70,000, 6ter Mk. 75,000, in 7ter aber auf event. Mk. 500,000, spec. Mk. 300,000, 200,000 etc.

Die nächste Gewinnziehung erster Klasse dieser großen vom Staate garantierten Geld-Verlosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 12. Dezbr. statt

und kostet hierzu

1 ganzes Orig.-Los	Mark 6
1 halbes „	„ 3
1 viertel „	„ 1.50

Alle Anträge werden sofort gegen Einzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt auszuführen, und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Die Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt, aus welchen sowohl die Einteilung der Gewinne als die verschiedenen Klassenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeiträge zu ersehen sind, und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franko im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, nicht konvongende Lose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie. Unsere Kollekte war stets vom Glücke besonders begünstigt, und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Beteiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direkt zu richten an

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechselgeschäft in
HAMBURG.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen, und da unser Haus seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, bitten wir alle diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geld-Verlosung interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direkt vertrauensvoll an unsere Firma Kaufmann & Simon in Hamburg zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Originallose aus unserer Kollekte betraut, sondern wir verkaufen nur direkt mit unseren werten Kunden, und dieselben genießen dadurch alle Vorteile der direkten Bezug. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registriert und prompt effektiert.

Anzeigen.

Sonderfeld. Friedrich Zofast
Schicht läßt am
Sonabend,
den 30. November,
mittags 12 Uhr.

100 Eichen und
Buchen a. d. Stamm,
Bau-, Rug- und
Lotholz, und
200 Tannen
auf dem Stamme,
schwere Balken,
Sparren u. Latten,
öffentlich meistbietend verkaufen.
Siehe hier: V. Sonneder.
NB. Das Holz steht unmittelbar
an der Chaussee. D. O.
In einer strengen Sache werde ich
am

Sonabend,
den 30. Nov. d. J.,
vormittags 10 Uhr,
beim Hotel zum Neuen Hause
hier selbst:

1 5jährigen
schwarzen Wallach
öffentlich auf Zahlungsfest versteigern.
W. Köhler, Aukt.

Verpachtung
einer
Landstelle.

Schlüte. Die olim Lange'sche
Landstelle in Neuenhütten be-
stehend aus 10 Morgen Eigentümern
umständlicher mit Eintritt zum
1. Mai 1902

auf längere Jahre zu verpachten.
Besichtigen können nach Belieben
16-26 ha

Marsch- und Moorländer erhalten.
Die Ländereien sind guter Qualität
und liegen für die Bewirtschaftung
bequem.

Wohn- und Wirtschaftsgebäude
sind in guter Ordnung.

Jede gewünschte Auskunft erteile
unentgeltlich.

Pächter wollen sich ebenfalls melden
C. G. Walling, Auktionator.

Sonderfeld. J. Lang u. G. Vor-
wold zu Friedhofstraße lassen am

Sonabend,
den 30. November d. J.,
nachm. 1 Uhr anf.

beim Hause der Frau Wm. Schmidt
zu Sonderfeld:

20 Stück hochtragende
Kühe und
Länenen,
25 große und kleine
Schweine

worunter mehrere
tragende,
öffentlich meistbietend mit Zahlungs-
fest verkaufen.

A. Benzner, Aukt.

Zu kaufen oder mieten gesucht ein
kleines Haus mit Garten oder
großer Unternehmung mit Garten
zu mieten gesucht, am liebsten in der
Nähe der Post, Gasse, Kasse, etc.
oder Ebn. Offerten unter Z. 694
an die Exped. d. Bl. erbeten.

hat schon ein Nieren-
leiden durchgemacht? —
Kann jemand einen tüch-
tigen Spezialarzt
empfehlen? Bitte um gütige Mit-
teilung, wofür persönlich dankbar.
Offerten unter Z. 1 500 post-
lagernd Oldenburg erbeten.

Reiche Heirat vermittelt Frau
Kramer, Leipzig.
Bräutigam, 6. Auskunft gegen 50 Pfg.

Verantwortlich für Politik u. Religion: Dr. H. G. H. für den lokalen Teil: Dr. H. G. H. für den internationalen Teil: Dr. H. G. H.

Verantwortlich für Politik u. Religion: Dr. H. G. H. für den lokalen Teil: Dr. H. G. H. für den internationalen Teil: Dr. H. G. H.

Verantwortlich für Politik u. Religion: Dr. H. G. H. für den lokalen Teil: Dr. H. G. H. für den internationalen Teil: Dr. H. G. H.

Verantwortlich für Politik u. Religion: Dr. H. G. H. für den lokalen Teil: Dr. H. G. H. für den internationalen Teil: Dr. H. G. H.

Verantwortlich für Politik u. Religion: Dr. H. G. H. für den lokalen Teil: Dr. H. G. H. für den internationalen Teil: Dr. H. G. H.

Verantwortlich für Politik u. Religion: Dr. H. G. H. für den lokalen Teil: Dr. H. G. H. für den internationalen Teil: Dr. H. G. H.

Verantwortlich für Politik u. Religion: Dr. H. G. H. für den lokalen Teil: Dr. H. G. H. für den internationalen Teil: Dr. H. G. H.

JOHANN M. H.
Kohlen- und Koks-Handlung
in Oldenburg
Zeit, Geld, Arbeit
Kohlen- und Koks-Handlung
in Oldenburg
Zeit, Geld, Arbeit

Kohlen-Koks-Brikets
Gewaschene Flamm-Nusskohlen, Grösse I, II und III,
Salon-Nusskohlen, Zeche Margaretha,
Anthracit-Nusskohlen,
I für Regulieröfen und Kachelöfen,
II für Dauerbrenner,
III für Cade-Öfen und andere kleine Dauerbrenner.
Gebroch. Hüttenkoks,
I für Zentralheizungen,
II für Regulieröfen und Kachelöfen,
III für Dauerbrenner, Regulieröfen u. Kachelöfen.
Candlekoks,
Gradekoks,
rheinsche Braunkohlen-Brikets, kohlehaltend.
Mark: TUR NICH
gewaschene Schmiedekohlen,
buchene Holzkohlen (dunstfreie Plättkohlen.)
Nur die besten Sorten, empfiehlt
Carl Meentzen,
Gottorpstr. 5.

Wilh. Pape, Langestr. 56.
Mein großes Lager in
Bejen, Bürsten und Matten
halte bestens empfohlen.
Besonders empfehle ich Ledermatten, dieselben
sind unverwundlich, geschmackvoll und sauber.
Ledermatten liefere ich in jeder beliebigen Größe
u. finden dieselben vielfach in Hotels u. öffentl. Gebäuden Verwendung.

Special-Wahngeschäft für Oberhemden.
Thesmacher & Haverkamp, Haarenstr. 56.
Weihnachts-Aufträge erbitten baldigst.

Verlegte mein
Barbier- u. Friseur-Geschäft
von Ahterststraße 2 nach Ahterststraße 62.
P. Böckers, Barbier u. Friseur.

Photographie.
Jean Bapt. Feilner, Hofphot.,
Jnh.: Feilner & Mohaupt,
Oldenburg i. Gr., Rosenstraße u. Friedemannplatz-Edt,
beachtet sich hierdurch sein vollständig neu in modernem Stil ein-
gerichtetes Atelier einer geneigten Berücksichtigung für den
Weihnachtsbedarf
bestens zu empfehlen. Vergrößerungen, selbst nach ganz alten
verbleibenden Bildern, werden in jedem Druckverfahren, auch in
Aquarell und Pastell, unter Garantie angefertigt und erbitte Aufträge
hierfür möglichst bald. Auf Wunsch gegen billige Reise-Portraits.
Mein Atelier ist auch Sonntags den ganzen Tag geöffnet.
Veteredien. Zu verp. vier stattliche
Linden, auf dem Stamme.
H. Zenter.

Immobilienverkauf.
Westerheide. Der Rötter Johann
Wölke zu Westerheide will seine zu
Westerheide, fast unmittelbar an
der Chaussee belegene
Rötterstelle,
bestehend aus guten geräumigen
Boden- und Wirtschaftsgebäuden,
ca. 60 Sch. 2. Garten- und Bau-
land, nicht weit entfernt und 2 Tagewerk
bestes Mähland (sämtlich beim
Hause belegen),
südwestlich oder im ganzen öffentlich
meistbietend durch mich verkaufen lassen
und ist hierzu letzter Termin an-
gesetzt auf
Dienstag,
den 3. Dezember,
nachm. 4 Uhr,
in W. Wölke's Wirtschaft zu Wester-
heide.
In diesem Termine erfolgt auf das
Hochgebot der Zuschlag.
G. Wettermann, Aukt.
Empfehle mich zum Anfertigen
von Bruchbändern aller Art, unter
jeder gewünschten Garantie.
G. Höver, Burgstr. 7.
Briefmarken-Sammlung,
sowie eine bessere Marken, Münzen
und Medaillen sucht zu kaufen
H. Tönjes, Lamberstr. 44a.
Zu verp. Wohnhaus mit 3 Sch. 2.
großem Garten an der Alexanderstr.
für 15 000 Mk. Offert. u. Z. 16
postlagernd Oldenburg erbeten.

Neue Entdeckung.
Von vielen Aerzten und Spezialisten aus
wärmstens empfohlen gegen
Hautausschläge
und Flechten
sowie gegen ausgeprägte Hämorrhoiden,
Haar- und Barikrankheiten
wirkt in allen Fällen unter Garantie „Ober-
meyer's Herba-Seife“.
C. A. schreibt Herr Dr. med. H. in D.
Spezialist für Hautkrankheiten, unterm 20. Mai
1901 (notariell beglaubigt):
„Obermeyer's Herba-Seife ist von
mir in vielen Fällen von Hautaus-
schlägen zur Anwendung gekommen
und war der Erfolg geradezu über-
wältigend.“
Dr. G. in L. schreibt (d. 10. 01.):
„Mit Obermeyer's Herba-Seife habe
ich recht gute Erfolge bei chroni-
schem, besonders trockenem Exzem“
verleitet.
Vertriebsstelle: 90 Proz. Seife, 2 Proz. Sal-
bei, 3 Proz. Arnica, 1,5 Proz. arab. Wasser,
beobachtet, 1,5 Proz. Hamamelis.
Zu haben per Stück Mk. 1,45 in Apotheken
und Drogerien oder durch den Fabrikanten
J. Glöth, Hann. a. Mals.
Auch zu haben bei L. Fasch,
Drogerie, Schillingstrasse 7.

Baupläne und Baumaterialien.
Weine an der Elisabethstraße, dem
Schlossgarten gegenüber, nahe dem
neuen Amtsgerichtsgebäude, an bevor-
zugter Lage belegen 8 a u 1 l a h e
empfehle ich zum Ankauf. Größe der
Plätze nach Belieben. Preise mäßig.
— Aus dem Abbruch meiner Dampf-
maschinenfabrik stehen zum Verkauf: 60
bis 70 Wille Steine, Balken, Sparren,
Zähnen, Fenster etc.
Z. Eltmann's, Dampfmaschine.

Für 10 Mark sind
278.000
Mark
(V. Mk. 5.-) zu gewinnen mit
1 Ottom. Staats-Eisenbahnlos
in ganz Deutschl. genehmigt.
Ziehung 1. Dezember d. J.
Gewinnliste nach jed. Zieh.
Umgeh. Aufträge beford.
Fr. Th. Barth, Annonc.-Exp.,
Frankfurt a. M. Nr. 361.
G. Zauers Harger Gebirgs-Beze-
verf. H. Beer, Oldbg., Stau 18.

Größtenteils mit dem heutigen Tage
Ahterststraße Nr. 2 im Hause des
Herrn Dieckhoff ein gewisses
Barbier- und
Friseurgeschäft
und halte mich einem geschätzten
Publikum bestens empfohlen.
Bekanntmachung
S. Schmeil,
Biegelstr. Nr. 1 u. Ahterststr. Nr. 2.
Buchhalterin wünscht Nachhilfe-
stunden von e. erf. Herrn im Ab-
schluß der Bücher u. Bilanz-Verfahren.
Off. u. Z. 705 an d. Exped. d. Bl.

Heirat. 600 Tamen m. gr. Ver-
mögen, mögen mündigen Heirat. Pro-
fessur umf. Journal, Charlottenburg.
Zu verp. Haus mit Stall
und großem Garten
in der Ebnertstraße zum beliebigen
Antritt. Offerten unter Z. 702 an
die Exped. d. Bl.
Zu kaufen gesucht 1 gebrauchtes
Klavier.
Offerten mit Preisangabe an Hst.
Nemmen, Theaterwall 9, erbeten.
Werkzeuge, englische und
deutsche, in prima Qual. auf
Garantie, Messer und
Gabeln, Schlächter, Gad-
u. Wiegemeister, Zäiden-
messer, Scheren, Glühfö-
fen und Plättreusen empfehle
billigst.
Ebnertstr. 7. B. Dammann.

Für 10 Mark sind
278.000
Mark
(V. Mk. 5.-) zu gewinnen mit
1 Ottom. Staats-Eisenbahnlos
in ganz Deutschl. genehmigt.
Ziehung 1. Dez. d. J.
Gewinnliste nach jed. Zieh.
Umgeh. Aufträge beford.
Fr. Th. Barth, Frankfurt a. M. Nr. 361.

Stier
Brodherr II
empfehle zum Teden.
G. Meiners.
Zu verp. oder zu verm. das Haus
mittl. Damm 8, 2 Stuben, 3 Kammern,
Küche, Waschl., Wasserl., große Werk-
stelle für Tischler oder Maler passend.
Näheres: mittl. Damm 9.

Haar-Salon
von Ludwig Harns,
1000 Dammstr. Nr. 24.
Butterstroh.
Preis per 500 Kilo 22 Mark.
Gut von.
Zofa mit bunt. Blau u. I. andern
soll. sei. bill. verp. u. Naderstr. 8, u.
Eine b. Harns. haben
Stechrüben
abgegeben, 1000 Pfd. 9 Mk.
Joh. Schumacher.

Jede Dame
kann sich ihre Schönheit, ihre
Schönheit, ihre Schönheit
monatlich
20 bis 50 Mark
Verdienst
aus Verkauft
verwirklichen. Die Arbeit wird mit
Kunst und Material nach jedem
Einzelnen und gut bezahlt.
Näheres durch
Julius Ahorn, Mannheim.
Zur Antwort ist ein adressiertes
Geschäftsbüro mit 20 f. frankiert
beizulegen.

Obstbäume
in den besten Sorten, preiswert.
Baumschulen Dierke & Co.
Carl Wille Oldenburg
Prima
Cognac.
Probierprobe
Langestr. 20.
Fruchtweinkelerei
Lager in u. außerhalb
Weine u. Spirituosen.
Gesetzlich erlaubt.

Nächste Zieh. 1. Dez.
Abwech. Haupttr. in Mk.:
180.000, 120.000, 105.000,
102.000, 90.000, 45.000,
30.000, 25.000, 17.000 etc.
Jedes Los ein Treffer.
bieten die ans 100 Mitgliedern
best. Serienloggesellschaften.
Jahrl. 14 Klassen,
davon 2 Klassen gratis.
45.000 Lose u. 45.000 Treffer!
Monatl. Beitrag 4 Mk.
pro Anteil und Klasse.
Anmeldung, nimmt entgegen:
VAL. HEINRICH,
München Nr. 29.

Heirat. 600 Tamen m. gr. Ver-
mögen, mögen mündigen Heirat. Pro-
fessur umf. Journal, Charlottenburg.
Zu verp. Haus mit Stall
und großem Garten
in der Ebnertstraße zum beliebigen
Antritt. Offerten unter Z. 702 an
die Exped. d. Bl.

Zu kaufen gesucht 1 gebrauchtes
Klavier.
Offerten mit Preisangabe an Hst.
Nemmen, Theaterwall 9, erbeten.
Werkzeuge, englische und
deutsche, in prima Qual. auf
Garantie, Messer und
Gabeln, Schlächter, Gad-
u. Wiegemeister, Zäiden-
messer, Scheren, Glühfö-
fen und Plättreusen empfehle
billigst.
Ebnertstr. 7. B. Dammann.